

# Ostdeutsche Presse.



Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark), „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haafenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arnbt in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.  
Die 7-gelappte Beitzseite oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen geheftet wird.  
Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang. | Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. | 28. Jahrgang.  
**№ 58. Bromberg, Mittwoch, den 9. März. 1904.**

## Der Krieg.

Die japanische Flotte ist gestern wiederum vor Wladiwostok erschienen, ohne indessen den Angriff vom Sonntag zu erneuern; sie zog sich nach kurzer Zeit, ohne einen Schuß getan zu haben, auf die offene See zurück. Eine Standardmeldung, daß die Japaner Wladiwostok den ganzen Tag beschossen hätten, wobei ein oder zwei japanische Schiffe zum Sinken gebracht worden seien, widerspricht direkt den russischen Angaben und ist daher wahrscheinlich direkt erfunden. Inzwischen sind Zweifel laut geworden, daß man es hier mit der japanischen Panzerflotte, die bisher vor Port Arthur in Aktion war, zu tun hat. Von Wladiwostok aus konnte man die Schiffe wegen des Abstandes von 8 Kilometern nicht rekonstruieren; jetzt wird auf russischer Seite vermutet, daß das feindliche Geschwader aus einem Panzerkreuzer, vier Panzerkreuzern und zwei nicht gepanzerten Kreuzern bestanden habe. Statthalter Merenski vermutet, daß in dem Geschwader die Kreuzer „M. Siumo“ und „Sakumo“ vertreten waren, die Namen der anderen Schiffe seien unbekannt. Über den Zweck der japanischen Aktion vor Wladiwostok besteht noch Unklarheit; besteht das Geschwader in der Hauptsache aus Kreuzern, dann kann ein ernstlicher Angriff auf die Festung nicht geplant sein, die Vermutung liegt vielmehr nahe, daß es sich um eine Erkundungsfahrt gehandelt habe, oder, daß die Aktion andere Maßnahmen an der Küste südlich von Wladiwostok vorbereiten sollte, oder endlich, daß die Absicht bestand, den Kampf herauszulocken und eventuell zu vernichten. Man hat indessen darüber kein Urteil, da man nicht weiß, ob der Hafen von Wladiwostok nicht durch Eis blockiert ist, und ob das Kreuzergeschwader überhaupt noch dort ist. Nach einer gestern veröffentlichten Meldung soll die russische Kreuzerflotte am 29. Februar Wladiwostok verlassen haben. Von den Operationen zu Lande liegen heute keine Nachrichten vor; die Meldungen der letzten Tage deuten darauf hin, daß die Japaner an der nördlichen Küste Koreas (nördlich von Gensau) oder im russischen Küstengebiet (südlich von Wladiwostok) den Landkrieg anfangen wollen. Doch sind dies lediglich Mutmaßungen; auf die Geländeschwierigkeiten, die sie hier zu überwinden haben würden, ist schon wiederholt hingewiesen worden. Sierzu käme noch der Nachteil, der sich aus einer Zerfplitterung der Kräfte ergeben würde; denn die Entfernungen sind hier so groß, daß eine Kooperation der dort gelandeten Truppen mit denen in Korea und am Jalu, geschweige denn mit den etwa auf der Kwantung-(Riantung-)Halbinsel an Land zu bringenden unmöglich wäre.

Wir bezeichnen heute folgende Meldungen:

### Wladiwostok.

**Petersburg, 7. März.** (Telegramm.) Nach einem Telegramm des Hafenkommandanten von Wladiwostok ist der Feind heute Mittag wieder in die Ussuribai eingedrungen, hat sich dem Ort genähert, von dem aus er das Feuer auf den Hafen eröffnete, und ist dann in die offene See hinausgefahren.

**London, 8. März.** (Telegramm.) Einem Standardtelegramm von gestern zufolge habe der Zar ein Telegramm erhalten, wonach die japanische Flotte den ganzen Tag über Wladiwostok beschossen aber nur geringen Schaden angerichtet habe. Ein oder zwei japanische Kreuzer seien zum Sinken gebracht. (Die ganze Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen. Red.)

**Wladiwostok, 7. März.** (Russ. Telegr.-Agentur.) Die vorige Nacht verlief ruhig, die Stimmung der Bevölkerung und der Truppen ist ungewöhnlich gehoben. In der ganzen Stadt wird eine Razzia auf Japaner veranstaltet. Durch Maueranschläge ist bekannt gemacht, daß die Polizei für jede Anzeige von anwesenden Japanern eine Belohnung erteilt. Personen, welche Japaner bei sich verbergen, werden vor ein Kriegsgericht gestellt. — Durch die gestrige Beschädigung sind hier nirgends ernstliche Beschädigungen angerichtet worden. Bei dem Gölshäuschen eines Sandweckers, welches von dem Geschoss eines zwölfkölligen Geschützes durchschlagen wurde, wurde eine Frau getötet. In die Wohnung des Obersten Shoutow drang ein Geschoss ein und explodierte erst, nachdem es ein Zimmer durchschlagen hatte. Die Schildwache, welche unterleckt blieb, rief, ohne die Geistesgegenwart zu verlieren, man möge die Fahne aus dem Hause retten, was dann die Gattin des Regimentskommandanten mit einem Soldaten ausführte. Ein Geschoss plägte im Hofe der Marinekaserne, wodurch fünf Matrosen

leicht verwundet wurden. Sonst wurde niemand verletzt. Feuer ist nirgends ausgebrochen. Die russischen Batterien haben das feindliche Feuer wegen der zu großen Entfernung und sodann aus dem Grunde nicht erwidert, weil man dem Feinde nicht ohne Not die Lage derselben verraten wollte. Es wird angenommen, daß das feindliche Geschwader aus einem Panzerkreuzer, vier gepanzerten und zwei nicht gepanzerten Kreuzern bestand.

**London, 8. März.** (Telegramm.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Dem Vernehmen nach sind Anzeichen vorhanden, daß bei Wladiwostok der Eisgang eingetreten ist. Man erwartet, daß der Hafen vor Ende März eisfrei sein wird.

### Port Arthur und Korea.

**Port Arthur, 7. März.** Im Rayon ist keine Veränderung eingetreten; das Wetter ist gut.

**New-York, 8. März.** (Telegramm.) Nach Meldungen aus Seoul lassen sich die russischen Truppen in Nordkorea viele Ausweichungen zu Schulden kommen. Am 4. d. Mts. kam es zwischen koreanischen und russischen Truppen zu einem Zusammenstoß bei Rangge, bei dem etwa 30 Russen getötet sein sollen. (?) Die Russen wurden über den Jalu zurückgetrieben. (?)

### Das Kanonenboot „Mandschur“.

**London, 8. März.** (Telegramm.) „Daily Chronicle“ meldet aus Shanghai vom 6. d. Mts.: Der russische Gesandte in Peking hat telegraphisch den hiesigen russischen Konsul ersucht, die Ankerung des Kanonenbootes „Mandschur“ entfernen zu lassen, das die Japaner in der Mündung des Jangtse festgelegt haben. Die Geschüttsverkleidungen und die Munition des Kanonenbootes werden wahrscheinlich der Zollbehörde übergeben werden. Der japanische Kreuzer „Akitsushima“ wird Shanghai nach der Desarmierung des „Mandschur“ verlassen.

### Englische Erklärungen.

**London, 7. März.** Unterhans. Lawson Walton fragt an, ob im Hinblick auf die Erklärungen Auslands, es beabsichtige, Kohle als Kriegskontrebande zu betrachten, die Aufmerksamkeit Balfours auf die Erklärung des russischen Bevollmächtigten im Jahre 1884 auf der sogenannten Kongokonferenz in Berlin gerichtet worden sei, in welcher dieser erklärte, die russische Regierung werde sich niemals damit einverstanden erklären, daß Kohle unter diejenigen Artikel gelte, welche nach dem internationalen Recht als Kriegskontrebande angesehen würden, und ob die britische Regierung die russische auf diese Erklärung aufmerksam gemacht habe. Premierminister Balfour erwidert hierauf, die Regierung habe Kenntnis von dieser Erklärung. Die Sache sei von der größten Wichtigkeit und die Regierung habe bereits die nötigen Schritte getan, um eine genauere Auskunft zu erlangen über die Auslegung der russischen Erklärung betreffend Kriegskontrebande. In Beantwortung einer weiteren Anfrage führt Unterstaatssekretär Percy aus, der englische Gesandte in Peking sei aufmerksam geworden auf gewisse gehässige Schmähartikel gegen Russland, die in Tientsin in der China Times veröffentlicht worden seien. Der Gesandte habe beantragt, daß ein Verabreden gegen den Herausgeber des Blattes vor dem britischen Konsulargericht in Tientsin gemäß Artikel 106 der für China und Japan im Jahre 1865 festgesetzten Konsular-Bestimmungen eingeleitet werde. Dieser Artikel sehe vor, daß, wenn irgend ein britischer Untertan in China eine Handlung begehe, die geeignet sei, den öffentlichen Frieden zu stören, der Gerichtshof von diesem eine Garantie verlangen könne, daß er sich für die Zukunft anders verhalte, oder ihn ausweisen könne für den Fall, daß der Betreffende diese Garantie nicht zu geben vermöge. Die Regierung billige das Vorgehen des britischen Gesandten.

### Verstorbene Nachrichten.

**Odessa, 8. März.** (Berl. Tagbl.) In Sibau wurden 600 Pferde beschlagnahmt, die für englische Rechnung in Südrussland gekauft, jedoch wahrscheinlich für Japan bestimmt sind.

**Wien, 8. März.** (Woff. Ztg.) Der Tschechenklub des Reichsrats beschloß gestern Abend eine Sympathie- und Gebung für Russland zu veranstalten, darin den Wunsch aussprechend, es möge den Russen völliger Sieg zu Gunsten des Slaventums vergönnt sein. Die Kundgebung ist in russischer Sprache abgefaßt und soll heute dem hiesigen russischen Votschafter überreicht werden.

## Graf Waldersee †.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht einen Armeebefehl des Kaisers, in dem es heißt: Gottes Jüngling hat Mir, Meinem Seere und dem Vaterlande durch den Tod Meines Generaladjutanten, des Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee, Generalinspektors der 3. Armeeinspektion einen schweren Verlust anverleitet. Mit aufrichtigem Schmerz beklage ich das Hinscheiden dieses, in so vielen besonders wichtigen Stellungen rühmlichst bewährten Mannes. Er war Mir ein durch langjährige Beziehungen persönlich nahestehender Freund, in ihm verliere ich einen verehrten Lehrer, dem ich Meine Ausbildung auf dem Gebiete der Strategie und Taktik verdanke. Mein wärmster Dank geleitet ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Den Empfindungen Meiner Armee, die mit unbedingtem Vertrauen auf diesen hochverehrten Führer blickte, wird es entsprechen, der Trauer um seinen Verlust sichtbar Ausdruck zu geben.

Es folgen dann Bestimmungen über die Armeetrauer, die auf 8 Tage angeordnet ist, die Trauerfeier in Hannover und die Beisetzung in Waterloo bei Lützenburg (Holstein). Auf kaiserlichen Befehl werden zur Trauerfeier erscheinen die kommandierenden Generale des 7., 8., 9. und 11. Armeekorps, der Chef des Generalstabes der Armee, vom 9. Armeekorps ein General und je ein Regimentskommandeur der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, sowie eine Abordnung des 9. Feldartillerieregiments.

Am Mittwoch mittag 1 1/2 Uhr findet vor dem Sterbehause eine Trauerparade statt. Zu derselben sind folgende Truppen kommandiert: Ein Regiment Infanterie (zwei Bataillone des 73. und eins vom 74. Regiment), vier Eskadrons Königsulanen-Regiment und drei bespannte Batterien des Artillerieregiments von Scharnhorst. Die übrige Garnison bildet Spalier auf dem Wege vom Sterbehause nach dem Bahnhof. Die Leiche des Feldmarschalls wurde gestern mit der Paradeuniform des Königsulanenregiments bekleidet und im großen Saale des Erdgeschosses des Sterbehauses aufgestellt.

Außer dem Kaiser haben noch zahlreiche Fürstlichkeiten der Witwe des Feldmarschalls Beileids-telegramme geschickt, so der König von England, der Prinzregent Wuitpold und der König von Württemberg.

Der Kaiser wird wegen starker Erkältung an der Trauerfeier nicht teilnehmen. (Siehe unter Berlin.) Dagegen wird sich Prinz Heinrich von Preußen nach Hannover begeben. Der Prinzregent von Baiern läßt sich durch den General von Königs vertreten, die bayerische Armee wird durch den Militärbevollmächtigten in Berlin, Generalmajor von Endres, vertreten sein. Ferner wird an der Beisetzung der württembergische kommandierende General von Sugo mit einer Abordnung des württembergischen Armeekorps teilnehmen.

In Vertretung der österreichisch-ungarischen Armee wird der Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Freiherr von Beck an dem Leichenbegängnis des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee teilnehmen.

Die Londoner Mäpfer gedenken des Feldmarschalls Grafen Waldersee in ausführlichen, seine Verdienste warm hervorhebenden Artikeln. „Daily Telegraph“ schreibt: Graf Waldersee war nicht allein ein bedeutender und wissenschaftlich hervorragender Offizier, sondern auch ein Mann von hohem diplomatischem Geschick. Wäre er nicht Soldat mit Leib und Seele gewesen, so würde er wohl als Diplomat gegläntzt haben. Der Feldmarschall war aber noch mehr, er war auch ein fesselnder Charakter und eine eigenartige Persönlichkeit. „Daily Chronicle“ sagt: In Waldersee ist einer der ausgezeichnetsten Männer Deutschlands dahingegangen. Er war Soldat und Staatsmann zugleich, wie es, wenn auch in größerem Maßstabe, Fürst Bismarck war.

Über die letzten Tage des Grafen Waldersee wird der „Woff. Ztg.“ aus Hannover geschrieben: Graf Waldersee hatte schon seit längerer Zeit über Magen- und Verdauungsbeschwerden geklagt. Am Sonntag voriger Woche blieb er im Bett liegen, da die Schmerzen erheblich zunahmen. Der Hausarzt des Grafen Oberstabsarzt Dr. Müller zog Prof. Dr. Schlang von städtischen Krankenhaus zu Hannover zu Rate und auf Wunsch der Gräfin Waldersee wurde auch Prof. Dr. Reinhold-Gannover mit herangezogen. Die Ärzte, die von dem Ernst des Zustandes des Patienten sich sofort überzeugen, riefen noch Prof. Dr. Orth-Berlin und später Prof. Dr. Evißtein-Göttingen an das Krankenhaus. Die eingenommene Darmreinigung kennzeichnete sich bald als Darmgeschwür, die wahrscheinlich eine Darmverengung herbeigeführt haben. Dadurch wurde die Nahrungsaufnahme bedeutend erschwert und der Kräfteverfall nahm von Tag zu Tag erschrecklich zu. Dem Kranken konnte nur noch

etwas flüssige Nahrung eingeflüßt werden, die aber auch auf seinen Kräftezustand ohne Einfluß blieb.

Über seine politische Stellung hat sich Graf Waldersee in einem Briefe vom 31. Oktober 1894 an den früheren Herausgeber des „Berliner Fremdenbl.“, Dr. Nussat, der ihm Artikel seines Blattes überhandt hatte, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, wie folgt ausgesprochen: „Wenn Sie sagen, daß ich einer gemäßigten politischen Richtung angehöre, so treffen Sie damit das Richtige, werden aber wenig Glauben finden. Es paßte schon dem Fürsten Bismarck gut, mich als Muder, Stöckerianer und schwarzen Reaktions, Kriegstreiber ufm. darzustellen, so daß der Durchschnittsphilister Gänsehaut bekam, wenn von mir die Rede war. Herr v. Caprivi gefiel sich darin, in dasselbe Horn zu stoßen, und ist mein Ruf unter ihm nicht besser geworden. Ich weiß wohl, daß alle, die mich gut kennen, anders denken; es nützt das aber nicht viel, und dürfte viel Zeit nötig sein, ein so festgewurztes Vorurteil zu zerstören. Der Wunsch meiner Widersacher ist es wohl nicht gewesen, aber sicher eine Wirkung, daß man mich für einen Mann von einiger Energie und festem Willen hält, und bin ich mit dieser Anerkennung ganz zufriedengestellt. Zu Nr. 254 sagen Sie, der Kanzler (Caprivi) habe seinen beabsichtigten Rücktritt durch einen äußeren Anlaß herbeiführen wollen und deshalb den ominösen Artikel der „Woff. Ztg.“ lanciert. Ich glaube, dem auf Grund guter Informationen widerprechen zu können; ich glaube, der Artikel verbandt seinen Ursprung dem Uebereifer und der Kurzsichtigkeit kleiner Leute. Ob nicht ein Kanzlerwechsel somehow nahe bevorstanden hätte, ist eine andere Frage. Die Wahl des Fürsten Sohenlohe-Langenburg für den Statthalterposten ist unter der Voraussetzung, daß die Politik des Vorgängers die richtige gewesen, eine glückliche.“

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 8. März.

**Kaiserreise und Monarchenbegegnungen.** Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ behandelt die Mittelmeerreise des Kaisers als einen Versuch, eine Begegnung mit dem König von Italien herbeizuführen, und das „Journal des Debats“ stellt anlässlich dieser Reise eine Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Loubet in Aussicht. Die Mittelmeerfahrt des Kaisers dient der Erholung. Deshalb sucht der Kaiser keine Begegnung mit den Staatsoberhäuptern der Länder, deren Küsten er berührt. Ebenlowenig aber weicht der Kaiser solchen Begegnungen aus. Es hängt daher von den Umständen ab, ob er mit den Staatsoberhäuptern der in Frage kommenden Länder Begegnungen haben wird.

**Eine Dardanellen-„Frage“?** Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Jemand, der von besonderer Seite Aufschlüsse über die internationale Lage erhalten haben will, tut so, als ob die große Schwierigkeit des Augenblicks in der Dardanellen-„Frage“ liege. Das ist nach zuverlässigster Information durchaus nicht der Fall. Eine acute Dardanellen-„Frage“ bedeutete, daß Russland für seine Schwarze Meer-Flotte die Durchfahrt durch die Dardanellen verlange. Ein derartiges Verlangen und Verhaften Russlands darf als ausgeschlossen gelten; es läge nicht im russischen Interesse, sondern in dem anderer Mächte. Denn die Entsendung der Schwarzen Meer-Flotte nach dem fernen Osten würde die Bedeutung haben, daß Russland im nahen Orient sich eines wichtigen Teiles der materiellen Machtmittel begäbe, die ihm zur Durchführung seiner Balkanpolitik zur Verfügung stehen. In dem Augenblick, wo dies wirklich geschähe, würde für gewisse Stellen das Reich gegeben sein, daß es im nahen Orient „losgehen“ könne. Hieran hat nicht Russland, hieran haben andere Faktoren ein Interesse. Und dem Interesse dieser anderen Faktoren dient, mer eine Dardanellen-„Frage“ aufs Tapet bringt.

## Deutschland.

**Berlin, 7. März.** Der Kaiser hat die Absicht, sich zur Teilnahme an der Trauerfeier für den Generalfeldmarschall Grafen Waldersee nach Hannover zu begeben, wegen starker Erkältung aufzugeben müssen. Der Kaiser wird durch den Kronprinzen vertreten sein, falls der Kronprinz, der ebenfalls stark erkältet ist, bis dahin wieder hergestellt sein sollte; wenn nicht, würde Prinz Eitel-Friedrich die Vertretung des Kaisers übernehmen. Der Kaiser hörte heute im Schloß die Vorträge des Reichskanzlers, des Chefs des Zivilkabinetts, des Staatsministers und des Finanzministers.

Leipzig, 7. März. Von ärztlicher Seite wird mitgeteilt, daß es der Leipziger Ortskrankenkasse bisher nur gelungen ist, statt der von der Regierung verlangten 140 Ärzte 28 auswärtige Ärzte zu verpflichten.

Heidelberg, 7. März. Nach hier eingegangener Meldung hat das Reichsmilitärgericht die Revision des Urteils, das gegen die Heidelberger Grenadiere wegen Meuterei und Aufruhrs ergangen war, verworfen.

## Ausland.

### Österreich.

Wien, 7. März. Am 19. April werden der Prinz und die Prinzessin von Wales zum Besuch des Kaisers aus London hier eintreffen und in der Hofburg Wohnung nehmen. Der Aufenthalt dürfte drei Tage dauern; außer anderen Veranstaltungen ist ein Ball bei Hofe in Aussicht genommen.

Budapest, 7. März. (Abgeordnetenhaus.) Auf eine Anfrage, was an den ausstehenden Gerichten über eine Mobilmachung Wahres sei, erklärte Landesverteidigungsminister Ruyri, daß die Meldungen von einer angeblichen Mobilmachung des 13. Ungarischen Armeekorps sowohl als auch alle übrigen Gerüchte über Mobilisierungen von Anfang bis zu Ende unwahr seien. Die Antwort wurde einstimmig zur Kenntnis genommen.

Prag, 7. März. Die „Neue Freie Presse“ erfährt von hier über die gestern dort veranstalteten tschechischen Kundgebungen noch folgendes: Die Tschechen, die nach den Wittgottdiensten für Rußland aus den Kirchen zusammengekömmt waren, zählten nach tausenden; trotzdem fehlten die deutschen Studenten ihren Bummel auf dem Graben durch und beantworteten das tschechische Schimpflich „Hrom a peklo“ (Donner und Hölle) mit der Wacht am Rhein. Der deutsche Universitätsrektor und die deutschen Professoren hielten im deutschen Hause ermutigende Ansprachen an die Couleurstudenten. Mehr als tausend Schüler, sowie ein Bataillon Jäger und eine Eskadron Ujaren waren aufgebieten worden. — Das Stadtverordnetenkollegium beschloß auf Antrag Rodlupps, an den Statthalter eine Deputation zu entsenden, um einen Protest gegen den Bummel der deutschen Studenten zu erheben.

### Frankreich.

Paris, 7. März. Die Ausbesserung der Beschädigungen, die der Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ am 1. März bei einer Probefahrt aus dem Hafen von Brest erlitten hat, wird bis Mitte Juni dauern.

Die Strafkammer des Kassationshofes hat heute die Untersuchung in dem Dreifuß-Prozess begonnen. Sie vernahm den Hauptmann Lorge, welcher die von Andre angeordnete Untersuchung geführt hat. Die Öffentlichkeit war bei der Vernehmung ausgeschlossen.

Die Kammer verhandelt über die Vorlage betreffend Abschaffung des kongreganistischen Unterrichts. Ministerpräsident Combes erklärt, die Zeit des kongreganistischen Unterrichts sei vorüber, denn die Kongregationen und die moderne Gesellschaft seien durchaus nicht mehr zu vereinen. Der Staat müsse verhindern, daß die Kongreganisten den Unterricht aus der gewünschten Richtung bringen. Allen Anforderungen des Mittelschulunterrichts könne der Staat genügen, was aber den Elementarunterricht betreffe, so verlange die Vorlage lediglich eine Gesamtausgabe von 60 Millionen Francs zur Errichtung von Schulen und eine laufende Ausgabe von 7 Millionen Francs für Schaffung neuer Lehranstalten. Combes schildert sodann die Gefahren der Kongregationen für den Staat und erklärt, die Regierung wolle die Verhinderung, aber eine solche, welche gegründet sei auf dem Verschwinden der Hauptkräfte der Zwistigkeiten. (Wiederholter Beifall links.) Ribot bekämpft die Vorlage, welche die Regierung und Verleugnung des Gesetzes von 1901 sei, das den Kongregationen als Garantie dienen müsse, welche die Ermächtigung zum Weiterbestehen erhalten hätten. (Beifall im Zentrum.) Im weiteren Verlaufe der Sitzung bekämpfte Georges Lorges die Vorlage und wies auf die Dienste hin, die die im Auslande und in den Kolonien errichteten kongreganistischen Schulen Frankreich geleistet hätten. Nach Schluß der Generaldebatte beantragte die Regierung und die Kommission Dringlichkeit für die Vorlage. Rosambo beantragt die Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag auf morgen zu vertagen. Dieser Antrag wird mit 443 gegen 130 Stimmen abgelehnt und die Dringlichkeit mit 310 gegen 262 Stimmen beschlossen. Fortsetzung morgen.

Der Gemeinderat hat seine Arbeiten heute wieder aufgenommen. Mit 54 Stimmen gegen 1 Stimme, wobei sich die Sozialisten der Stimmgabe enthielten, wurde eine Sympathieadresse an die Stadt Petersburg beschloffen, in welcher den Wünschen für das Wohlergehen Russlands, seiner Armee und seiner Marine Ausdruck gegeben wird. Sodann wurde einstimmig mit 69 Stimmen — die sozialistische Gruppe nahm an der Abstimmung teil — eine Summe von 20 000 Francs für die verwundeten Russen und Japaner bewilligt.

### Rußland.

Petersburg, 7. März. Die im Auslande verbreiteten Meldungen, wonach in Pischin eine neue Judenhege festgestellt habe, werden als unbegründet bezeichnet.

### Türkei.

Konstantinopel, 6. März. Aus Bizarend wird gemeldet, daß Said Pascha mit 5 Bataillonen von Ipek nach Djakowa zurückgekehrt ist. Das Gebiet von Djakowa sei noch nicht zur Ruhe gebracht und die Truppen bleiben noch zusammengezogen. Der Wasi Schakir Pascha verhandelt noch mit den unzufriedenen Albanesen. — Es verlautet, daß der Abschluß der Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien, die eine Verzögerung erfahren hatten, stehe unmittelbar bevor. — In ihrer Revue auf die Antwort der Note bezüglich des Gendarmerie-Memorandums haben die Vorkämpfer der Entente mächtig hervor, daß die Angelegenheit der Reorganisation der Gendarmerie im Interesse der Pforte

liege, und weisen darauf hin, welche Verantwortung die Pforte durch ihre Verzögerung auf sich laden würde. Auch haben die Vorkämpfer in dieser Angelegenheit persönliche Schritte bei dem Großvezier und dem Minister des Äußeren unternommen. Der heutige Ministerrat dürfte über die Frage beraten.

### Großbritannien.

London, 7. März. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage bemerkt Unterstaatssekretär Carl Percy: Der Regierung sei nicht bekannt, daß in Belgrad irgendwelche Schritte getan seien, um die Personen vor Gericht zu stellen, die für die Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga von Serbien verantwortlich seien, oder um den Absichten vor diesem Verbrechen öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Unter diesen Umständen sei es nicht möglich, eine Mitteilung über die Absichten einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Serbien zu machen.

### Asien.

Tsingtau, 6. März. Die äußere Mole des großen Hafens ist so weit fertiggestellt, daß sie gestern in Gegenwart von Vertretern des chinesischen Gouverneurs Choufu dem Verkehr übergeben werden konnte. Sechs Reis-Dampfer haben begonnen, ihre Ladung für das Hinterland an der Mole zu löschen.

### Gerichtssaal.

Kaunburg a. S., 7. März. Der Bankier Fritz Prange aus Weisenfels, welcher sich im Dezember v. J. nach bedeutenden Depotunterstellungen der hiesigen Staatsanwaltschaft gestellt hat, wurde heute vom hiesigen Schwurgericht wegen Unterdrückung in sechs Fällen im Gesamtbetrage von 281 000 Mk. zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Bunte Chronik.

Berlin, 7. März. Gestern tagte im Abgeordnetenhaus der Vorstand des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit unter Vorsitz des Abgeordneten v. Schöndorff. Die Verhandlungen ertritten sich neben geschäftlichen Erörterungen insbesondere auch auf Feststellung des Programms für den diesjährigen Kongress des Vereins, der vom 1. bis 3. Juli in Worms stattfinden wird, sowie auf Entsendung eines Fachmannes zum Studium der Schulabteilung der Westausstellung St. Louis und der Einrichtungen und Lehrmethoden amerikanischer Schulen, in denen der Handarbeitsunterricht als ein wesentliches Mittel der Erziehung eine schon weit fortgeschrittene Entwicklung zeigt.

Berlin, 6. März. Vom verrückten Prinzen Prinz Prosper Arenberg ist am Freitag nach seinem Freispruch nach der städtischen Irrenanstalt Herzberge gebracht worden, in der seines Weibens aber nur — ein Tag war. Gestern Abend verließ nämlich der Prinz die Reichshauptstadt in Begleitung seines Vormundes, Justizrats am Jernthoff aus Köln, um sich nach Herweiler bei Remagen in die dortige Nervenheilanstalt zu begeben, die ihm sicherlich mehr Komfort bieten wird als Herzberge. Die Aufregungen des Prozesses scheinen den Prinzen nicht allzu sehr mitgenommen zu haben, denn er sah recht frisch aus und rauchte, behaglich in den Fauteuil seines Waggons erster Klasse zurückgelehnt, eine Zigarre. Auf die Frage, wie lange der Prinz wohl dort zu bleiben gedenke, erwiderte der Justizrat: „Nun, bis er gesund ist.“

Köln, 7. März. Im Laufe des heutigen Nachmittags haben sich in der hiesigen Stadt drei schwere Unglücksfälle ereignet, denen vier Menschen zum Opfer gefallen sind. Auf der Niehlerstraße geriet gegen mittag ein Fuhrmann unter die Räder seines schweren mit Glas beladenen Fuhrwerkes und wurde getötet. Gegen 5 Uhr stürzte vom Dache eines Neubaus in der Kurfürstentrasse ein Dachdecker herab und starb kurze Zeit darauf. Um dieselbe Zeit wurden auf der Seberstraße zwei Schulkinder im Alter von 8 bis 10 Jahren von einem Straßenbahnwagen überfahren und schwer verletzt.

Ein Wüstenbild. Jüngst lief die Nachricht durch die Blätter, daß der gegenwärtig in Ägypten weilende Hermann Sudermann sich im Kameelreiten übe, um gemeinsam mit seinem Kollegen Ludwig Fulda einen längeren Ausflug in die Wüste zu unternehmen. Dies Unternehmen des Dichters besingt der „Kladderadatsch“ folgendermaßen:

Vor dem Grand Hotel zu Luxor, wo im Hof die Wasser spielen,  
Aniet ein Dromedar im Sande, auf der Aniescheib  
Lederschnielen,  
Aniet, das Haupt gebeugt nach Osten, wie wenn  
es zu Allah bete:  
Neben ihm im Schmuck des Bartes steht ein  
Dichter und Prophet.  
Und es spricht der Mann im Barte: „Noch nach  
Sunderten von Jahren  
Wird man Dich, mein Reittier, segnen unter  
allen Dromedaren,  
Und von Deinem Standbild werden Beduin und  
Fellach sagen:  
DiesKameel hat einst den großen Hermann  
Sudermann getragen.“

C. K. Eine Tragödie auf hoher See. Aus London wird berichtet: Eine erschütternde Tragödie erzählen die Überlebenden des britischen Dampfers „Cygnet“, der mitten im Atlantischen Ozean in Brand geriet und sank. Der „Cygnet“ verließ am Weihnachtstage London, um nach dem Mittelmeer zu gehen. An Bord befanden sich fünf Passagiere, Major Little, seine Frau, ihr neunjähriger Knabe Edward und ihre zwei Mädchen im Alter von 4½ und 2½ Jahren. Am 29. Dezember wurde der „Cygnet“ plötzlich von einer W. betroffen, die das Schiff wohl ausgehalten hätte; aber am Nachmittag um 4 Uhr endete der W. mit dem Sinken des Schiffes. Die Ventilatoren quollen. Nach fünf Minuten züngelten bereits die Flammen aus den Luken heraus, die ganze Ladung stand in Flammen. Des Kapitäns erster Gedanke war, die Passagiere zu retten. Das

Boot mit den fünf Passagieren, dem Maat und vier Matrosen wurde herabgelassen. Das brennende Schiff war 60 Meilen von der spanischen Küste entfernt, fast genau westlich von Vigo. Da die See noch sehr hoch ging und der Kapitän fürchtete, das offene Boot könne hoffnungslos umhergetrieben oder überkommen werden, befestigte er es mit einem Seil am Heck des Dampfers; er glaubte, so lange das Boot im Fahrwasser der Schiffe treibend gehalten werden konnte, wäre Aussicht auf Rettung. Der „Cygnet“ war jetzt eine glühende Feuermasse. In dem Boot saß das kleinste Kind zu Füßen der Mutter und wurde vor den schmerzlichen Sturzseen teils durch das Kleid geschützt, die anderen Kinder drängten sich unter einer Perlenjacke zusammen. Niemand sprach. Man hörte das Zischen des Wassers. Möglich ertönte ein dumpfes Brüllen, ein Krachen des Holzes und ein Vertischen des Stahls. Der Maat sah, daß die Luken des „Cygnet“ gesprengt waren, daß durch die Spalten Feuer herabstürzte, und daß das Feuerboot sich verlor — das Seil war zerrissen, das Boot war allein auf hoher See. Die Sonne ging im Westen glühendrot unter, der Feuerschein des Schiffes färbte die See golden. Dann verschwand auch das „Cygnet“ war gesunken. Als die Nacht hereinbrach, wurden die Ausgesetzten hungrig, aber im Boot fand sich nur Zwieback und kondensierte Milch vor. Major Little hatte auf dem Schiff nicht nur all sein Geld und seine Schmucksachen gelassen, sondern auch alle Kleidung, Überzieher und Mäntel. Es wurde bitterkalt, schwere Seen fliegen unbarmherzig gegen das kleine Boot. Die Kinder schliefen dann und wann im Rumpfen des Bootes. Als Edward erwachte und um einen Trunk bat, konnte man ihm kein Wasser geben. Um Mitternacht wurden Zwieback und Milch gereicht. Da die Kinder vor Kälte fast erstarrt waren, zog ein italienischer Matrose, Antonio Girardi, seinen Rock aus und hüllte den Knaben darein. Als er nach einer Stunde nachsch, wie es den Kindern ging, bemerkte er, daß Edward seinem vierjährigen Schwesterchen den Rock gegeben hatte. Die ganze Nacht muhten die älteren Passagiere und die Mannschaft das Wasser auszuköpfen. Beim Morgengrauen bemerkte man, daß der freundliche Italiener fehlte. Eine Welle hatte ihn über Bord gespielt. Den ganzen Tag spähte man nach Land oder einem vorüberfahrenden Schiff aus, aber nichts kam in Sicht. Der Maat wußte nur, daß die Küste 50 bis 60 Meilen entfernt war. Zwei Tage und zwei Nächte des Elends vergingen, und Verzweiflung bemächtigte sich der Schiffbrüchigen. Gelegentlich versuchten die Matrosen, die Gesellschaft durch ein Lied zu erheitern, aber im geheimen quäbte jeder, daß der Tod infolge von Hunger oder Durst unausbleiblich wäre. Am dritten Tage wurde in der Ferne ein halbes Glas Regenwasser gesammelt und sorgfältig verteilt. Als es niemand sah, gab ein Matrose seinen Anteil dem Knaben, weil er in der Stille der vorigen Nacht gehört hatte, wie Edward um die Rettung der Eltern und Schwester gebetet hatte, und „bitte vergiß nicht den Maat und die anderen freundlichen Herren.“ Am selben Morgen kam ein Dampfer in Sicht, aber trotz aller Bemühungen blieben die Schiffbrüchigen unbemerkt. Die Nacht mit ihren vermehrten Schreden brach herein. Die durchdringlichen Kleider froren den Passagieren am Leibe. Die Kinder hatten schrecklich vom Frost zu leiden, die Haut schälte sich von ihren Armen und Beinen. „Aber sie murrt kein einziges Mal“, jagte der Maat, „jeder an Bord hätte gern sein Leben für sie gegeben.“ Am fünften Abend brach Major Little zusammen. Danach können sich die Passagiere nur weniger Einzelheiten erinnern. Am nächsten Morgen traf sie ein Fischerboot, das sie aufnahm und in dem Städtchen Figueira landete, wo eine große Menge sie freundlich aufnahm. Major Little ist infolge der ausgestandenen Leiden gestorben, und Mrs. Little befindet sich jetzt mit ihren Kindern in London; aber obgleich sich fast zwei Monate seit ihrer Rettung verlossen sind, sind sie noch ganz schwach und wie betäubt von ihren furchtbaren Erfahrungen.

Die „Wüstenur“ ist das Neueste für die englischen Damen, die infolge der Strapazen des modernen gesellschaftlichen Lebens an hochgradiger Nervosität leiden. Der geeignete Schauplatz hierfür ist Ägypten, das überhaupt in den letzten Jahren als Kurort immer mehr in Aufnahme gekommen ist. Unter der britischen Verwaltung ist das Land allmählich von mehreren Epidemien befreit worden, die früher als notwendige Übel angesehen wurden; und Reisen ins Zland sind jetzt sehr bequem. Die große Wüste soll nun aber auch ein idealer Ruheort für Nervenkranke sein; und das hat die Anregung zu der „Wüstenur“ gegeben. Eine Gesellschaft englischer Damen befindet sich jetzt auf dem Wege nach der nubischen Wüste. Die Idee von dieser Wüstenur hat eine Masse gegeben, zu deren Rundfahrt mehrere an Nervenüberreizung leidende Damen gehören. Da eine schmerzhafte Massagekur allein nicht genügt, das Übel zu beseitigen, verfiel die Masse auf den Gedanken, sie durch die reine Luft der nubischen Wüste zu heilen. Sie wählte in der Wüste einen Ort, der weit genug von den regelmäßigen Karawanenwegen entfernt ist, um alle Störungen zu vermeiden. Dort wird für jede Patientin ein Zelt errichtet. Zur Bedienung sind mehrere Zeltbewohner engagiert worden; wenn das Lager erst gebildet ist, werden Männer streng ausgeschlossen. Auch Briefe und Zeitungen dürfen nicht hinein; die ganze einfache Diät besteht nur aus Früchten und Cerealien. Die reine Wüstenluft wird der Hauptfaktor der Heilung sein. Die Kleidung soll ganz einfach und leicht sein, damit Luft- und Sonnenbäder ohne große Umstände genommen werden können. Auch die Ausstattung der Zelte ist ganz einfach. Verquillungen, keine Toiletten oder Verzweigungen, wie man sie in anderen Badeorten hat, sind gleichfalls nicht erlaubt. Nur etwas Malen ist den Damen gestattet, die sich früher damit beschäftigt haben. Den ganzen Tag lang sollen sie nur die lebenspendende Luft einatmen; die Leiterin der Anstalt will aber dafür sorgen, daß ein Gefühl der Langeweile nicht Herrschaft über die Gemüter gewinnt. In der Wüste soll auch die Farbenur ausgeführt werden; nachdem festgelegt ist, welche Farbe einen günstigen Einfluß auf jede Patientin ausübt, soll das Sonnenlicht durch Gläser von dieser besonderen Farbe hereinströmen. Wenn sich Glascheiben nicht im Zelt selbst anbringen lassen, so werden die farbigen Lichtbäder, die sich auf Camille Flammarions' Verjücker an Pflanzen stützen, nur morgens oder abends genommen, da die

Mittagshitze mehr Schaden als Nutzen stiften könnte. Die Expedition beabsichtigt, sieben Wochen in der Wüste zu verbringen; die Leiterin glaubt fest, daß ihre Patienten wieder völlig hergestellt werden.

Der Fußballwalzer. Ein völlig neuer Tanz, eine Art Kombination von Walzer und Fußballspiel, erregt in Paris großes Interesse. Er ist zuerst im „Nouveau Cirque“ vorgeführt worden; aber er ist auch bereits in Gesellschaft beliebt geworden und spielte bei mehreren Privatbällen eine Rolle. Auf dem Boden wird für diesen Tanz ein Rechteck markiert; innerhalb der Linien befinden sich sechs Salbfreie, zwei an jedem Ende und einer an jeder Seite in der Mitte. Die Goals sind durch große Reifen bezeichnet. Nur sechs Paare, drei an jeder Seite, können gleichzeitig an dem Tanz teilnehmen, und der Zweck des Spieles ist natürlich, so viele Goals wie möglich zu erreichen, wobei der Ball nur während des Tanzens mit den Füßen geschleudert werden darf. Die Paare müssen jedoch in ihrem eigenen Salbfreis bleiben und sich nicht aus demselben rühren, es sei denn, daß sie einen Ball im Spiel haben, dann können sie sich überall hin bewegen, bis der Ball ihnen von einem anderen Paar genommen wird oder ein Goal gewonnen ist. Das Walzerpaar geht die ganze Zeit hindurch fort; wenn ein Paar müde wird, kann ein anderes Paar seinen Platz einnehmen und das Spiel fortsetzen, bis „Schluß!“ gerufen wird. Zeitweilig wird dieser Tanz ganz aufregend, und die Zuschauer nehmen lebhaftes Interesse an dem Stand des Spieles.

Kriegsspielzeug. Aus London wird berichtet: Seit dem Ausbruch des Krieges im fernsten Osten ist ein niedriger Aufschwung in Kriegsspielzeug zu bemerken. Die Londoner Spielwarenläden sind voll von zeitgemäßen Spielwaren. Besondere Anziehungskraft hat eine kleine Flotte, die aus den verschiedensten Typen der alten und modernen japanischen Marine besteht, die in hübschen eleganten Schachteln verpackt sind. Es sind sechs Schiffe, die so gebaut sind, daß sie ganz auseinander genommen werden können, und jedes ist ein sorgfältig nachgeahmtes Modell eines der Typen von Kriegsschiffen, die Japan besessen hat, von dem primitiven Kanonenboot mit dem alten Sechsdreißigspünder von vor 40 Jahren bis zu dem vollkommen ausgerüsteten Schlachtschiff von heute. Das Unterseeboot mit Uhrwerk, von dem Tausende seit dem Ausbruch des Krieges verkauft wurden, ist „Made in Germany“. Das Spielzeug ist eine vorzügliche Nachbildung eines modernen Unterseebootes und es funktioniert im Wasser ganz regelrecht, taucht und erhebt sich abwechselnd wieder, und kann durch das Drehen einer Schraube in jeder Richtung in Bewegung gesetzt werden. Der „Kriegsschachaplay“, in England fabriziert, wird auch besonders viel gekauft. Es verlangt beträchtliche Geschicklichkeit von Seiten des Spielers. Er muß Hunderte von kleinen Holzstäbchen so zusammenfügen, daß eine vollständige Karte vom fernsten Osten gebildet wird; es ist zugleich eine Geographiekunde, die in interessanter und anziehender Form gegeben wird. Kinder, die das Soldatenpiel mit der wirkungsvollen Kinderfuchswaffe, dem Wasserrohr, lieben, können jetzt die Stärke der verschiedenen Waffen der russischen und der japanischen Streitkräfte erproben, denn es ist ein lebhafter Handel mit Soldaten beider Armeen in Gang gekommen, vom Kosaken auf seinen zottigen Streifzug bis zu dem winzigen japanischen Infanteriesoldaten. Das „japanisch-russische Kriegsspiel“ mündet sich an alle als ein Mittel, den Bewegungen der beiden kriegsführenden Mächte zu folgen; besonders jeder, der ein wenig unklar darüber ist, welches die japanischen und welches die russischen Festungen sind, kann sich darüber mit einem Blick belehren; denn die betreffenden Besitztümer sind mit farbigen Fahnen bezeichnet.

### Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 8. März 1904.	
Per 50 Kilo oder 100 Pfund	Per 50 Kilo oder 100 Pfund
Weizenries Nr. 1	16,20 16,40
Weizenries Nr. 2	15,20 15,40
Kaferauszugsmehl	16,40 16,60
Weizenmehl Nr. 000	15,40 15,60
weiß Band	13,60 13,80
Weizenmehl Nr. 00	13,40 13,60
gelb Band	13,40 13,60
Brotmehl	13,40 13,60
Weizenmehl Nr. 0	8,80 8,80
Weizen-Futtermehl	5,40 5,40
Weizenkleie	5,00 5,00
Roggenmehl Nr. 0	11,20 11,20
" " 1	10,40 10,40
" " 2	9,80 9,80
Kornmehl	8,80 8,80
Roggen-Schrot	8,60 8,60
Hoggen-Meile	5,00 5,00
Gersten-Graupe	13,20 13,20
" " "	11,70 11,70
" " "	10,70 10,70
" " "	9,70 9,70
" " "	9,20 9,20
" " "	9,00 9,00
" " "	9,00 9,00
Gerstengröße Nr. 1	9,50 9,50
" " "	9,00 9,00
" " "	8,70 8,70
Gerstenfutturmehl	7,50 7,50
Buchweizenries	16,50 16,50
Buchweizengrüße	15,50 15,50
" " "	15,00 15,00

### Wasserküude.

Pegel	Wasserküude		Wasserstand	Wasserstand
	Zug	m		
Weiße See				
1. Barshan	2,2	2,35	2,3	0,22
2. Zecroschym	3,3	2,09	4,3	1,96
3. Thoru	5,3	1,88	6,3	1,72
4. Wrahmühle	7,3	3,75	8,3	3,71
Brahe				0,04
5. Bromberg II. Pegel	7,3	5,48	8,3	5,42
Goplosee				2,04
6. Kruschwitz	5,3	2,88	3,3	2,40
Mehe				0,02
7. Palschisch II. Pegel	7,3	4,18	8,3	4,18
" " "	7,3	1,92	8,3	1,90
8. Barshin	7,3	1,58	8,3	—
9. Brom. Schleufe	7,3	1,00	8,3	0,92
10. Weisenhöhe	7,3	0,70	8,3	0,70
11. Uch.	6,3	1,48	7,3	1,50
12. Garultau	6,3	1,00	7,3	0,96
13. Pilehne	6,3	1,26	7,3	1,38

Der demnächstige Tiefgang für die kanalisierte Bräse 1,40 Meter.

Der demnächstige Tiefgang für den Bromberger und Obermetalan 1,20 Meter.



# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. März.

**Stadttheater.** Dienstag: Benefiz für Anton Pfaff: „Der Verschwendter.“ Mittwoch: Im Passetout-Bonnet: Aufführung der gesamten Nibelungen-Trilogie. Nachm. 3 Uhr: 1. Abend: „Der gehörnte Siegfried.“ — Siegfrieds Tod.“ — Abends 7 Uhr: 2. Abend: „Kriemhilds Rache.“ — Als Eintrittspreis für den Besuch beider Vorstellungen zusammen wird der gewöhnliche Kassenpreis für die Abendvorstellung erhoben. — Für Nachmittags- oder Abendvorstellung allein gelten die üblichen Kleinen Preise. — Donnerstag: „Die Banaujenschlacht.“ Hierauf: „In Vertretung.“

**Der „Deutsch-nationale Handlungsgehilfen-Verband“** Gau-Vorpräsidenten-Verein, tagte am Sonntag im Schützenhause zu Thorn. Nach den üblichen Begrüßungsreden erstattete der Gau-Vorpräsident Herr Schambach-Bromberg, den Jahresbericht. Die Zahl der Mitglieder ist von 986 auf 1063 gestiegen, wovon 833 in Ortsgruppen organisiert sind. Bei der Vorstandswahl wurde Schambach-Bromberg zum 1. Vorsitzenden, Strauchmann-Danzig zum 2. Vorsitzenden und Kassierer und Mieske-Bromberg zum Schriftführer gewählt.

**Über die angebliche Feuergefährlichkeit elektrischer Anlagen** veröffentlicht der Verein deutscher Ingenieure eine Zuschrift, welche er an die Mitglieder der 12. Kommission des Abgeordnetenhauses gerichtet hat. Es heißt darin u. a.: Wie wir den Feststellungen entnehmen, hat die Regierung in der letzten Kommissions-Sitzung erklärt, dass 62 Prozent aller Brände durch fehlerhafte elektrische Anlagen in letzter Zeit entstanden seien. Siergegen gestalten wir uns darauf hinzuweisen, dass nach der offiziellen Statistik des Verbandes deutscher Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften in den letzten drei Jahren bei 18 Verbands-Gesellschaften durchschnittlich in jedem Jahre 58 000 Brände vorgekommen sind, wovon als auf elektrische Anlagen zurückzuführen gemeldet wurden: 1900 270 Brände, 1901 265 Brände, 1902 238 Brände, durchschnittlich jährlich 258 Brände. Hiernach entfallen also nicht 62 Prozent, sondern nur 0,44 Prozent sämtlicher Brände auf elektrische Anlagen. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, dass man eine große Reihe von Fällen mit maßlichem Kurzschluss, mutmaßlichen elektrischen Funken, mutmaßlichen Isolationsfehlern usw. zugeschrieben hat. Von einer besonderen Feuergefährlichkeit der elektrischen Anlagen kann man angesichts dieser Statistik doch wohl ernstlich nicht sprechen.

**Das „Moskauer Kanopium“** hat in der Bahnhofstraße seine zahlreichen Schaustücke ausgestellt und erfreut sich eines recht lebhaften Zuspruchs. Das Kanopium dürfte das reichhaltigste dieser Art sein, das bisher hier gesehen worden ist; denn der Katalog umfasst nicht weniger als 345 Nummern. Außer einer großen Anzahl Lebensgroßer Figuren und Gruppen sind die verschiedensten Köpfe und Masken ausgestellt. Wir finden da die Totenmasken der berühmtesten Herrscher, Künstler und Gelehrten, ebenso ihre Köpfe, ferner die Köpfe der in den letzten Jahrzehnten hingerichteten Verbrecher usw. Besonders Interesse erregt die „Kalterkammer“, in der die verschiedensten Martern dargestellt sind.

**Die Ausmusterung der Militärpflichtigen** für den Stadtkreis Bromberg hat gestern begonnen, und zwar findet sie, wie früher, im Schützenhause statt. Heute wurden zur Ausmusterung auch die im hiesigen Justizgefängnis befindlichen Gefangenen — 12 an der Zahl — unter entsprechender Bedeckung durch Polizeibeamte der Ausmusterungskommission vorgeführt.

**Die mündliche Abiturientenprüfung** am hiesigen Königlichen Gymnasium findet heute und morgen statt. Als Vorsitzender der Prüfungskommission fungiert Gymnasialdirektor Dr. Söhner. Gemeldet hatten sich, wie seinerzeit mitgeteilt, 20 Oberprimaner, von denen später zwei zurücktraten. Von den 28 Prüflingen sind heute 7 vom mündlichen Examen dispensiert worden. Es sind dies die Oberprimaner: Cohn, Dombrowski, Zoop, Krügel, Hans Kronheim, Schwab und Zus. — Die Abiturientenprüfung am Realgymnasium findet am nächsten Freitag statt.

**Bestimmungsänderung.** Das Grundstück Danzigerstraße 149 hat Rentier Ephraim an den Expedienten Max Rosenthal verkauft. Herr Rosenthal beabsichtigt, da seine Geschäftsräume nicht mehr ausreichen, auf dem hinteren Terrain des Hauses Stallungen, Speicher usw. zu errichten; vorn soll ein neues Wohnhaus erbaut werden.

**Der Straßenbahnunfall**, über den wir am Sonnabend berichteten, hat sich in seinen Folgen als ziemlich schwer herausgestellt, denn dem überfahrenen Knaben Werner Gardewitz hat inzwischen im Diakonissenhause das verletzte Bein amputiert werden müssen. Der traurige Unfall, durch den ein blühendes Kind zum Krüppel geworden ist, mahnt eindringlich zur Vorsicht, und es sollten alle Eltern es sich zur Pflicht machen, ihren Kindern größte Aufmerksamkeit beim Überschreiten der Straßen usw. einzufächeln.

**Die Dienststreifen der Beamten** sollen nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Am letzten Jahre hat der Finanzminister die bei verschiedenen Regierungen vorgekommenen Überschreitungen der ihnen für Reisekosten und Tagegelde der Beamten zur Verfügung gestellten Mittel nicht voll genehmigen können, weil ihm das Geld dazu fehlte.

**Bei der Abiturientenprüfung der Oberprima A** des Königlichen Gymnasiums bestanden sämtliche Prüflinge. Es sind dies Oberprimaner Busofer, Zanele, Siegfried Kronheim, Rahm, Schannewitzki, Schmidt, Wachow.

**Meldung von Zugverspätungen.** Beim Eisenbahnminister ist Beschwerde darüber geführt worden, dass Station Berlin Friedrichstraße nicht in der Lage war, dem Publikum über den Verbleib des mit Verspätung verkehrenden D-Zuges 15 Blüßingen—Berlin vom 23. Dezember v. J. Auskunft zu geben. Station Friedrichstraße konnte dies nicht, weil die Verspätung nicht vorgemeldet war. Die Vormeldung hatte dadurch Verzögerung erlitten, dass sie von einzelnen Dienststellen nicht gleichzeitig weiterbefördert worden ist. Der Minister hat die beteiligten Eisenbahndirektionen beauftragt, den betreffenden Dienststellen die Bestimmungen über die Meldungen von Zugverspätungen zur ge-

nauesten Beachtung nachdrücklich in Erinnerung zu bringen.

**Crone a. Br., 7. März.** (Vereine.) Gestern feierte der evangelische Junglingsverein im Saale des Grabinawaldens das 6. Stiftungsfest, verbunden mit der Fahnenweihe, durch einen Festzug, Gesang und Prolog und Aufführungen. — Der Pädagogische Verein hielt gestern im Gutschke Saale eine Sitzung ab. Lehrer van Merica referierte „Über das Gesetz zum Kinderschutz.“

**Znowozlaw, 7. März.** Der hiesige Grund- und Hausbesitzerverein hielt heute Abend im Hotel Stadtpark seine diesjährige Hauptversammlung unter Vorsitz des Baumeisters Langner ab. Der Vorsitzende hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Zunächst wurde die Vermittlung von dem Inhalt einer Petition an das Abgeordnetenhaus betreffend Gewährung von Unterstützungen der Beamtenbaugenossenschaften in Kenntnis gesetzt. Der Staat wird ersucht, derartige Gewährungen abzulehnen. Diese Petition wird dem hiesigen Wg. Luensk: zugehen. Ferner wurde der Versammlung eine vom Zentralverband deutscher Hausbesitzer an den Reichskanzler gerichtete Eingabe betreffend die Wohnungsfrage bekannt gegeben. Der Vorsitzende erstattete sodann einen kurzen Bericht über den Bundestag des Verbandes schlesischer Hausbesitzer, der am 21. Februar tagte und bei dem 21 Vereine vertreten waren. Der Antrag des Vorsitzenden, dass der Znowozlawer Verein sich dem schlesischen Verbande anschließe, fand allgemeine Zustimmung. Dann wurde die auf der Tagesordnung stehende Gas-Prozessangelegenheit der Frau Dr. Müller zum Gegenstand der Besprechung gemacht. Es wurde mitgeteilt, dass Frau Dr. Müller bereits die Zwangsvollstreckung beantragt habe. Baumeister Langner gab diese Mitteilung nur mit Vorbehalt, da Frau Dr. Müller davon nichts wisse. Vielleicht habe Dr. Gallant-Bromberg, Vertreter der Frau Dr. Müller, die Zwangsvollstreckung beantragt. Im Laufe der Diskussion wurde als die einzige Möglichkeit, den Prozess zu gewinnen, bezeichnet, dass vielleicht einer der Schiedsrichter als besagter erklärt würde. Auch die Frage, wer diesen für die Stadt ungünstigen Ausgang des Prozesses verschuldet, wurde wiederholt gestreift. Allgemein wurde bedauert, dass der eingehende Bericht über den Prozess, an dem doch die ganze Stadt interessiert ist, in geheimer Sitzung von den Stadtverordneten verhandelt worden sei. Schließlich wurde über die Höhe der Polizeistrafen Klage geführt und der Wunsch ausgesprochen, die Strafen allgemein zu ermäßigen. Kaufmann Biero erklärte, dass der Polizeibezirker Bürgermeister Dr. Kollath seines Wissens in vielen Fällen Strafen ermäßigt habe. (Was die Prozesssache Dr. Müller contra Stadt anlangt, so ist die in der Versammlung gemachte Angabe, dass eine Zwangsvollstreckung beantragt sei, irrig; wie wir hören, ist das Urteil des Bromberger Landgerichts noch nicht rechtskräftig, von der Einleitung einer Zwangsvollstreckung kann also nicht die Rede sein. Auch die in der Versammlung kundgegebenen Ansichten, als ob der Prozess durch irgend eine Terminverlängerung oder etwas dem Ähnliches für die Stadt verloren worden sei, sind nicht stichhaltig; das Verfahren bietet so viel Chancen, dass ein solcher Prozess nicht einfach durch die Überumpelung einer Partei gewonnen oder verloren werden kann. Das ist denn auch nicht der Fall gewesen. Red.)

**Znowozlaw, 7. März.** (Die Ortskrankenkasse Nr. 1) hielt am Freitag Abend eine Versammlung ab. Als Kassierarzt wurde von Seiten des Vorsitzenden der deutsche Arzt Dr. Schellin vorgeschlagen. Die Polen hatten beantragt, als zweiten Kassierarzt Dr. Smobilocki anzustellen. Es wurde jedoch mit großer Mehrheit der Vertrag mit Dr. Schellin genehmigt und zwar bis zum Jahre 1906.

**Znowozlaw, 7. März.** (Überfall.) Einem dreifachen Überfall versuchte ein Handwerksbursche an dem Landwirte Rodewald aus Liebenau. Im Lopiener Walde begegnete der Besitzer dem Wegelagerer, welcher ganz frech vor ihm die Geldbörse verlangte. Als der Besitzer diese nicht hergeben wollte, griff ihn der Handwerksbursche tödlich an. Der Besitzer legte sich zur Wehr und es entspann sich eine regelrechte Schlägerei, aus welcher der Besitzer als Sieger hervorging, worauf der Handwerksbursche unter Drohungen im Walde verschwand. — Dem Besitzer Schöer in Wielawy veruchten heute Nacht Diebe aus dem unverschlossenen Stalle zwei Pferde zu stehlen. Sie waren mit den Tieren schon auf der Straße, als sich eins Losriss und auf das Gehöft zurücklief. Durch das Geräusch war der Wirt erwacht. Er kam vor die Tür und sah, wie die beiden Diebe sich bemühten, das sich bäumende zweite Pferd fortzubringen. Er bewaffnete sich mit einem Stokstein und verfolgte sie, worauf die Diebe ihre Beute im Stiche ließen und das Weite suchten.

**Schneidemühl, 6. März.** (Verbandsstag.) In der heute Nachmittag abgehaltenen Generalversammlung wurde bekannt gegeben, dass am 28. und 29. Mai d. J. in Schneidemühl der Verbandstag der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, zu welchem Verbands über dreißig Vereine der Provinz Posen gehören, abgehalten wird.

**Schneidemühl, 7. März.** (Zu einer gefährlichen Lage) gerieten gestern Nachmittag die Insassen eines Wagens, der in dem Augenblicke über die zweite Eisenbahnbrücke fuhr, als von dem Führer einer unter der Brücke haltenden Lokomotive Dampf abgelassen wurde. Das Pferd wurde scheu und der Wagen drohte mit seinen acht Insassen die Brückung hinunterzustürzen. Dem Aufseher gelang es aber noch im letzten Moment, das Pferd herumzureißen und ein Anlauf zu verhindern.

**Gnesen, 7. März.** (Den Tod gesucht und gefunden.) Ein noch jugendlicher Kaufmannsgehilfe hat sich neulich auf der Eisenbahnstrecke Thorn—Dlotoschin auf die Schienen geworfen und zwar in dem Augenblicke, als ein Personenzug heranbrause. Der Unglückliche fand den gesuchten Tod auf der Stelle. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

**Pleschen, 4. März.** (Einen eigenartigen Unfall) erlitt dieser Tag der Bauarbeiter Pleschen von hier in seinem mit elektrischem Betriebe eingerichteten Sägewerk. Mit der Uhrkette kam B. einer Überleitung zu nahe und er-

hielt einen so starken elektrischen Schlag, daß er zur Erde stürzte, die Uhrkette teilweise schmolz und der Übergießer zu brennen anfangte. Einem Arbeiter gelang es, die Flamme sofort zu löschen.

**Thorn, 7. März.** (Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmal) die am 22. März, dem Geburtszuge Kaiser Wilhelms I., stattfinden sollte, wird an dem genannten Tage voraussichtlich nicht vorgenommen werden können. Professor Geier hatte nach der „Th. Z.“ die Fertigstellung bis zum obigen Zeitpunkt zugesagt.

**Marientburg, 7. März.** (Einer der bekannten Raubenbrände) entstand in vergangener Nacht in den beiden alten Fachwerks-Böhmhäusern des Rentiers Wolff-Elbing und der Restaurateurwitwe Klein unter den hohen Lauben. Die Flammen schlugen bereits aus dem Hause, als die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien. Der Dachstuhl beider Häuser wurde vernichtet.

**Pelplin, 7. März.** (Schadenfeuer.) Die den Geschwiftern Mehfeld in Rakau gehörige Schneidemühle ist heute früh total niedergebrannt.

**Dirshan, 6. März.** (Ein glücklicher Gewinner) ist der Hausdiener Adrowski im Hotel „Bismarck“ hier selbst. Auf sein Los fiel vorgestern in der Berliner Pferd-Lotterie der dritte Hauptgewinn, ein Pferd im Werte von 5000 Mark.

**Danzig, 7. März.** (Selbstmord einer jungen Frau.) In Langfuhr tötete sich gestern Abend durch zwei Nebelgeschosse die 21-jährige Ehefrau des Kaufmanns W. Der Grund der Tat soll in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen sein. Das junge Paar war erst ein halbes Jahr verheiratet.

**Aus Ostpreußen, 7. März.** (Der schwerste Mann Europas) ist, nach der „Eb. Ztg.“, der Hotelbesitzer Hans Fromm in Willenberg (Ostpreußen). Bei einer Größe von 1,71 Meter wiegt Herr Fromm 250 Kilogramm und mißt um die Brust 1,80 Meter, um den Gürtel 1,97 Meter. Bei dieser ganz bedeutenden Stärke geht er recht flink im Zimmer umher und unterhält sich lebhaft mit den Gästen.

**Allenstein, 7. März.** (Aus dem Zuge gesprungen.) Ein russischer Untertan, der im hiesigen Justizgefängnis eine längere Freiheitsstrafe verbüßt hatte und zur Grenze gebracht werden sollte, sprang während der Fahrt aus dem Zuge und lief davon. Obgleich der Zug angehalten wurde, gelang es dem Transporteur nicht, des Ausreißers habhaft zu werden. („A. Ztg.“)

**Insterburg, 7. März.** (Trakehner Zustände.) Der Apotheker Schänker in Trakehnen veröffentlicht in der „Pharmazeutischen Ztg.“ vom 2. März folgendes Interat: Ich verkaufe die Apotheke in Trakehnen zum 4/5fachen des letztenjährigen Umlages. Umlag: 1901: 18 801 Mk., 1902: 16 862 Mk., 1903: 12 119 Mk. Den großen Rückgang meines Umlages führe ich auf meinen Zusammenhang mit dem bekannten Trakehner Prozess 1902 zurück. Mein Nachfolger wird sehr wahrscheinlich das Geschäft auf die frühere Höhe bringen, während ich einen weiteren Rückgang des Umlages befürchte, wenn ich am 8. April wieder gegen die hiesige Verwaltung wahrheitsgemäß auszusagen muß. Abschluß bis 1. April 1904 jeher erwünscht.

**Königsberg, 7. März.** (Die Teillegung der „Börsergenaffäre“) der durch die Annahme des neuen Statuts der Gesellschaft „Börserhalle“ die Wege geebnet werden sollte, ist nun tatsächlich erfolgt. Wie der „K. Z.“ aus militärischen Kreisen mitgeteilt wird, ist das bisher bestehende Verbot des Besuchs des Börsergartens bereits aufgehoben worden. Der kommandierende General Freiherr von der Goltz, die übri- gen Generale und Oberpräsident von Moltke haben ihren Eintritt in die Gesellschaft „Börserhalle“ zum Teil schon gemeldet, zum Teil in Absicht gestellt.

**Elbitz, 7. März.** (Vom Zuge überfahren) wurde vor einigen Tagen der Bahnarbeiter D. aus Norddorf. Der Unfall ereignete sich, wie aus Labiau geschrieben wird, auf der Königsberg-Elbitzer Strecke in der Nähe der Haltestelle Szargillen. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte hinterläßt drei Kinder.

## Letzte Drahtnachrichten.

**Berlin, 8. März.** Der flüchtige Prokurist Reinhardt von der Firma Brändel & Co., der große Summen unterschlagen hatte und seit Donnerstag verschwunden war, hat sich, wie der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet, gestern der Polizei gestellt.

**Berlin, 8. März.** Während der Vorstellung des „Fliegenden Holländer“ im königlichen Opernhaus schlug, dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge, eine Klapptür dem Kammerjäger Bertram so heftig an den Kopf, daß die Wunde genäht werden mußte.

**Berlin, 8. März.** (Familientragödie.) Leutnant a. D. Beseke, Geschäftsführer des gleichnamigen karitativen Instituts, nebst Frau, der 19-jährigen Tochter, zwei Söhnen, 16- und 11-jährigen Knaben der Anstalt Bensenberg vergifteten sich in vergangener Nacht in ihrer Wohnung in der Wilhelmstraße. Grund ist mißliche Vermögenslage.

**Posen, 8. März.** Heute begann der Prozess gegen die Redakteure der polnischen Zeitungen „Kurier Pognanski“, „Goniec Wielkopolski“, und der „Pol. Ztg.“, Desrerat, Polecki und Schack, wegen Verhöhnens und Beamtenehleidigung. Die Verhandlung wurde nach kurzer Beratung auf den 15. März vertagt. Beschlossen wurde, den früheren Präsidenten der Anstaltelungs-Kommission von Wittenburg und Rittergutsbesitzer Schulz-Rosengarten als Zeugen zu vernehmen.

**Hannover, 8. März.** Die Trauerfeier für Waldersee findet nach heute getroffenen Bestimmungen nicht im Trauerhause, sondern in der Garnisonkirche statt.

**Köln, 8. März.** Das Koblenzer Kriegsgericht verurteilte, der „Post. Ztg.“ zufolge, den Unteroffizier Spohr von 7. Lanenregiment wegen Mißhandlung des Mannen Müller, der dadurch das Gehör verlor, zu 6 Wochen Mittelarrest. Müller, der auf Veranlassung Spohrs die Kaskenmeldung erstattete, ein Pferd habe ihn geschlagen, wurde zu 3 Tagen Mittelarrest verurteilt.

**Frag, 8. März.** Gestern fanden wieder An- sammlungen auf dem Graben statt. Unter den Demonstranten befanden sich viele hochschulische Studenten. Zwischen der Menge und den Konleu- studentent kam es zu Reibereien. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Paris, 8. März.** Der Ministerrat wird sich notwendigerweise mit den Enthüllungen des „Ni- goro“ über den Marineminister befassen. Die von dem Seeprefekten von Toulon geführte Unter- suchung soll mit Bestimmtheit ergeben haben, daß der Verfasser dieser Enthüllungen ein ehemaliger De- putierter sei, der sich in verschiedenen Kriegshäfen in bisher unaufgeklärter Weise in den Besitz von Schriftstücken gesetzt hat.

**Totio, 8. März.** Der Kaiser von Ja- pan hat gestern der Gräfin Waldersee den Ausdruck seiner warmen Anteilnahme auszusprechen lassen. Der japanische Militärattache in Berlin, Oberleutnant Ji, hat den Auftrag erhalten, als Vertreter der japanischen Regierung den Beise- ungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

**Washington, 8. März.** Der Senat hat das Marinebudget mit 97 Millionen Dollars genehmigt. Buenos Aires, 8. März. Einem Telegramm aus Montevideo zufolge meldet General Muniz über das letzte mit den Truppen Caracas bei Rajo-Del-Parque stattgehabte Gefecht, die Aufständischen kämpften gegen 4500 Mann Regierungstruppen. Die ersteren hatten 100 Tote und 800 Verwundete und verloren ein Gefäß und 280 000 Patronen.

## Der Krieg.

(Beste Telegramme.)

**Petersburg, 8. März.** Aus einem Telegramm des Statthalters Alzejew an den Kaiser geht her- vor, daß die Japaner am 7. d. Mts. früh wieder vor Wladiwostok erschienen. (Schon an anderer Stelle gemeldet. Red.)

**London, 8. März.** Der „Times“ wird aus Totio berichtet: Das japanische Geschwader nahm am 29. Februar Besitz von Saizuen- ta-o, nahe der Elliotinsel, die die Russen am 23. Februar verlassen hatten. Es wurden nur Kohlenvorräte und Signalflaggen vorgefunden. (Die genannten Inseln liegen an der Ostküste der Halbinsel Kwantung. Red.)

## Handelsnachrichten.

**Bromberg, 8. März. Amtl. Handelskammer bericht.** Weizen 170—180 Mk., feinstes über Notiz. — Roggen je nach Qualität 117 bis 123 Mk. — Gerste nach Qualität 116—123 Mk., Brauware 123—130 Mk. — Erbsen: Futterware 117—123 Mk., Kochware ohne Handel. — Gaser: 112—121 Mk.

## Anmeldungen beim Standesamte zu Schlenenau

vom 1. bis 29. Februar 1904.

Geschäftliche. Rgl. Bezirksfeldwebel Willi Laß, Bromberg, Emma Bartelt, Schlenenau. Osenjeger Friedrich Klotz, Ida Teske, beide Jägerhof. Geburten. Schloßer Adolf Meier 1 S. Arbeiter Stanislaus Zielowski 1 S. Schmidt Wilhelm Radtki 1 S. Dachierer Hermann Hochschild 1 T. Arbeiter Ignaz Busynowski, Jägerhof 1 T. Schmidt Wladislaus Raczmajer, Jägerhof 1 S. Kaufmann Woleslaw Lencki 1 T. Borschlöcher Wilhelm Mauthey 1 T. Telegraphenarbeiter August Schütz, Oplawitz 1 T. Bäcker Stanislaus Bron- towski, Jägerhof 1 S. Arbeiter Karl Widmann 1 S. Arbeiter Hermann Damerai, Jägerhof 1 T. Borschlöcher Karl Müller 1 T. Arbeiter Stanislaus Bask 1 S. Kauf- mann Paul Raddatz 1 T. Wildbauer Hermann Schütz 1 T. Bädergehilfe Johann Mikulowski 1 S. Maurer Franz Kalkulek 1 S. Glaser Robert Hermann 1 S. Rangierarbeiter Wilhelm Pöbanz 1 T. Hausbesitzer Franz Kofol 1 S. Bahnarbeiter Wilhelm Mied 1 T. Eisenbahn- Wagenmeister Diemar Gustav Felner 1 T. Fleischermeister Friedrich Siering 1 T. Schloßer Anton Slawski 1 T. Arbeiter Friedrich Bobite, Jägerhof 1 S. Arbeiter Albert Erdmann, Jägerhof 1 T. Schloßer Richard Thomas 1 S. Kreispartienbuchhalter Max Niedermeyer 1 T. Zwei uneheliche Geburten.

**Sterbefälle.** Schriftsekerfrau Marie Heinrich geb. Neumann 30 J. Alalbert Schmelzer, 3 Mon. Arbeiter- frau Luise Nibel geb. Mohrschin, Schlenenau, 65 J. Frau Bobite, Jägerhof, 1/2 Sib. Paul Kruczowski 1 J. Elfriede Wegner 2 Mon. Postkassierfrau a. D. Charlotte Nichte geb. Meyer 64 J.

## Börsenbegehren.

**Berlin, 8. März, ankommen 1 Uhr 15 Min.**  
Aus vom 7. 8. Aus vom 7. 8.  
Deutscher Kredit 196,60/197,00 40/1 Intallener 190,00/190,00  
Deutsche Bank 215,50/216,25 Russ. Anl. 1902 90,80/90,80  
Disk.-Komm. 180,00/181,11 Bochum. Gußst. 188,75/—  
Lombarden 13,50/13,60 Laurahütte 216,60/217,20  
Canada Pacific 112,50/112,70 Selbstkürden 208,75/208,50  
3% Dt. Reichsa. 89,20/— Harpener 185,75/186,00  
Leipzig: geschäftlos.

## Taschen-Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Fahrplan.	
Aus Bromberg nach	
Katze	4,27/6,17/8,43/1,08/3,23/5,12/7,19/9,02
Thorn	9,15/12,20/4,18/8,10/12,25/12,19
Strasburg	6,15/10,01/1,40/4,45/8,28/9,01
Grudziow	12,25 direkte Verbindung
Posen	3,41/11,34/12,16/3,33/7,11/11,00
Calauze	6,15/9,17/12,00/4,18/8,01/12,25
Leipzig	6,28/11,50/2,00/8,10/—
In Bromberg von	
Leipzig	4,50/9,07/1,28/4,05/8,02/10,37/9,14
Strasburg	6,01/12,25/3,17/7,11/11,00/11,33
Thorn	8,30/11,26/1,45/5,17/9,10/11,33
Grudziow	direkte Verbindung 6,12
Posen	1,09/1,51/3,14/4,37/6,45/8,59/8,55
Calauze	8,25/12,25/1,45/5,28/11,14
Leipzig	8,24/1,00/6,12/11,33
von 11.45 bis 11.55 Uhr Nebel, anhalten.	

Ausführliche Fahrpläne siehe „Öffentliches Rund- buch“. Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrkarten- Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Brom- berg in der Gruenauerischen Buchdruckerei Otto Grunwald, Wilhelmstraße 20, Müllersches Buchhandlung (A. Fromm), Brückenstraße, bei Ebbe- de, Bärentstraße 8, Johannes Buchhandlung (G. Schöroter) Danzigerstraße 14, G. Hecht, Danzigerstraße 9.

**Bekanntmachung.**

In unfer Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 85 die Firma **E. & L. Bykowski** mit dem Niederlassungsorte **Zinin** und als deren Inhaber die Herren **Edmund u. Leon Bykowski** in Zinin eingetragen worden. **Zinin, den 4. März 1904. Königlich-Ämtergericht.**

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Snowraslaw**

**Grundstücke**

am **29. April 1904**, vormittags **10 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer **Nr. 36** versteigert werden.  
**I.** Das Grundstück **Nr. 615** liegt Heiligegeiststr. 13a, besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und Garten, Stallgebäude und Gemüsegarten, ist bei einem Gebäudewert von **652 M.** mit **23,10 M.** zur Gebäudesteuer veranlagt.  
**II.** Das Grundstück **Nr. 1511** liegt in der Friedrichsfelderstraße, besteht aus Hofraum mit Wohnhaus, Stall und Hausgarten, ist bei einem Gebäudewert von **1190 M.** mit **43,80 M.** zur Gebäudesteuer veranlagt.  
Der Versteigerungsvermerk ist am **17. Februar 1904** in das Grundbuch eingetragen. (15)  
**Snowraslaw, den 29. Februar 1904. Königlich-Ämtergericht.**

**Zwangsvollstreckung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Snowraslaw**

**Grundstück**

am **23. April 1904**, vormittags **10 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer **Nr. 36** versteigert werden.  
Das Grundstück **Kartenblatt 4**, **Parz. Nr. 379** liegt Krämerstraße **Nr. 4**, besteht aus Hofraum mit Gebäuden und ist bei einem Gebäudewert von **34,30 M.** zur Gebäudesteuer veranlagt.  
Der Versteigerungsvermerk ist am **26. Februar 1904** in das Grundbuch eingetragen.  
**Snowraslaw, den 2. März 1904. Königlich-Ämtergericht.**

**August Johnsonsches Familienstiftung**

sollen an einen männlichen Nachkommen der **Sara Rosenfeld geb. Hirsch** aus **Wissel, Prov. Posen**, oder des **Josef Hirsch** aus **Gobjiscien, Prov. Posen**, vergeben werden. Nebenberechtigte, die das 22. Lebensjahr zurückgelegt haben, wollen ihre Ansprüche, denen außer einem Anwartszeugnis die Abstammung von den vorgenannten Personen erwiesenen Dokumenten — sofern dies nicht schon früher geschehen sein sollte — beizufügen sind, vorotroft bis zum **1. April** er. an unfer Bureau, **Breslau I, Wallstr. 14**, einreichen. (205)  
**Breslau, den 3. März 1904.**  
Der Vorstand der Synagogengemeinde.

**Schulwaren-Auktion.**

**Mittwoch, den 9. März, vorm. 10 Uhr** und die folgenden Tage werde **Friedrichstraße 27** die Schulwaren-Bestände in besten Qualitäten der Firma **Hirsch**, als: Damens-, Herren- u. Kinderstiefel, farbige Schuhe in echtem Riegeleber, Lack-, Filz-, Turn-, Haus-, Gemütschuhe, sowie die komplette Ledereinrichtung, als: gr. Werftisch, Tischstühle, Glaschränke, Kuffel, Stühle, Gaststühle, Altklampen, 2 Schuhmacher-Säulenmaschinen, eine große Partie Leisten u. v. a. gegen Barzahlung versteigert.  
**Crown, Auktionator.**

**Ein wahrer Schatz** für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbehahrung**  
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an irgend einer dieser Krankheiten leidet. Tausende solcher Laster sind durch diese Bücher verdrängt. Zu beziehen durch den Verlag **Magazin Leipzig, Neumarkt 21.** sowie durch jede Buchhandlung.

**Kölnische Feuer-Versicherungsgesellschaft Colonia.**

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß, nachdem Herr **Fr. Brummund, Crone a. Br.** die Vertretung obiger Gesellschaft niedergelegt, wir dieselbe dem Kaufmann Herrn **A. Gollnik, Crone a. Br.** übertragen haben. **Berlin, im März 1904.**  
Die General-Agentur: **Becker & Hahn.**

**Fr. Hege, Bromberg** gegründet 1817  
Kunstmöbelfabrik, Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.  
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten und Preislagen nach eigenen Entwürfen.  
**Spezialkatalog für Brautausstattungen im neuesten Stil** umfassend: Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche in Nussbaum, Eiche, Mahagoni im Preis von **2400 bis 3500 Mark**. Besonderer Katalog über Möbel und Einrichtungen von **1300 Mark** an.

**Blasen- und Nierenkranken** ist dringendst zu empfehlen der Besuch des kgl. Mineralbades **Brückenaau**, sowie zur **Trinkkur** das **Wernarzer Wasser**  
Egl. Bayr. Mineralbad **Brückenaau**  
Wernarzer Wasser ist von hervorrag. Heilwirkung bei harnsaurer Bluthese, Niere-, Stein-, Gicht- u. Blasenleiden, sowie all übrigen Erkrank. d. Harnorgane. Nach neuesten Erfahrungen ist es auch außerordentlich wirksam zur Ausleitung pleuritischer Exsudate. Die Quelle ist seit J. hundert Jahren medizinisch bekant. Schutzmärke. Erhältlich in allen Apotheken u. Mineralwasserhandlungen.  
Niederlage: **Carl Wenzel.** (157)

**Nordische Electricitäts- und Stahlwerke A.-G.**

Fabriken Danzig-Schellmühl und Holm.  
**Technisch. Bureau Bromberg** Bahnhofstr. 31. Fernsprecher 570.  
Abt. I. Elektrische Licht- und Kraftanlagen jeden Umfanges.  
Abt. II. Dampfkessel, Eisenkonstruktionen jeder Art, Wasserpumpen für gewerbliche Betriebe.  
Abt. III. Stahlguss nach Modell.  
Anschläge u. Ingenieurbesuch kostenfrei.

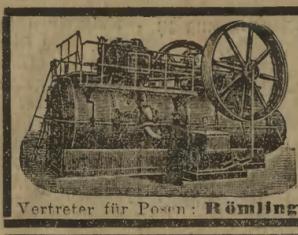
**Zur neuen Bauzeitung grünilasierten Doppelfalzziegel;**

empfehlen wir unsere wetterbeständigen, architektonisch schön wirkenden, rot eingobierten, braun-, schwarz-, gelb- und grüngrünlichen Ziegel, zu beziehen durch unsere Vertreter für Posen und Provinz:  
**Reinhard Werner & Comp.,** Bedachungsgeschäft und Verkaufsbureau: **Posen O. 1, Verlinerstr. 20 I, Hof — Telephon 1038**  
woselbst Proben, Preise und Preislisten gratis zu haben sind und welches auch auf Wunsch die schwebende Ausführung der Bedachung mit unseren Steinen übernimmt. (132)  
Hochachtungsvoll **Dampfziegelei und Couwerke Hennigsdorf a. S. August Burg, Aktiengesellschaft.**

**Prachtvolle Plättwäsche** erreicht man leicht und sicher mit **Amerikanischer Brillant-Glanzstärke** von **Fritz Schulz jun.** Akt.-Ges., Leipzig.  
Nur echt mit Schutzmarke „GLOBUS“  
In Paketen à 20 Pfg. (152)

**Gasthaus,**

einziges im Dorfe, mit etwas Land ist zu verkaufen. — Preis **10 000 M.**, Anzahlung **3—4 000 M.**. Offerten erbitte an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter „Gasthaus“. Vermittler verboten. (84)  
**Arbeitsmarkt**  
Stellen-Anzeiger für die Frauenwelt (Stützen, Geschäftstinnen etc.). Gute Erlöse. Sehr billig. Prosp. grat. Adresse: Frauen-Zeitung, Berlin-Coblenz. (205)  
**1 Schneidmüller,** nüchtern und tüchtig, sofort für zum Bedienen der Gärte eigner, zu efr. b. Dräger, Berlin-Str. 18.  
**Junger Mann,** 14—16 Jahre alt, der sich auch zum Bedienen der Gärte eignet, sofort. **Zander, Rintencr.**



**Maschinenfabrik BADENIA**  
vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G. Weinheim (Baden)  
empfehlen als sparsamste, leistungsfähigste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für alle Zwecke, unübertroffen in Bauart, Ausführung und Ausstattung  
**Locomobilen**  
in allen Größen zur schnellsten Lieferung. (208)  
Vorzügliche Zeugnisse, Kataloge und Referenzen zu Diensten.  
Off. n. Br. v. P. m. u. U. P. a. d. G.  
Vertreter für Posen: **Römling & Kauenbach Posen W. 6, Kaiser Wilhelmstr. 38.**

Jüngeren, gewandten **Maschinen schreiber** (Kalligraph) sucht von sofort **Köppen,** Rechts-Anwalt und Notar, Bromberg. (45)

**Steinmetz,** der flott schreiben und gut vor-schreiben kann und mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, findet dauernde Stellung Off. v. mit Lohnanfragen an (238)

**L. Engel, König Westpr.**  
Ein junges Mädchen findet Stellung als (387)

**Bekäuferin** bei **Julius Fischer, Habel (Reze),** Bäckerei und Konditorei.

**Gebilte Tullen- und Zubereiterin** verl. v. sofort **E. Busse, Luisenstr. 26.**

**Lehrmädchen** für Biederei können sof. eintreten **Jul. Ross, Danzigerstr. 163.**

**ordentliches Mädchen** f. Küche u. Hausarb. z. efr. b. **Ingenieur Knopf, Feldstr. 21, II.** Ende z. 1. April ein eig. faub. Mädchen, das auch Liebe z. Kind hat (7, Jahr). Danzigerstr. 129, 2f.

Für den Nachm. erfahr. zuber. **Kinderfrau** vom 1. 4. ab oder früher gesucht **Elisabethstr. 52, II.**

**Ein Dienstmädchen** 14-15 Jahre alt, wird v. kinderl. Ehepaar gesucht. Meldungen in den Vormittagsstunden **Bahnhofstraße 19, 2 Tr.**

Ein ordentl. Dienstmädchen für alles vom 1. April gesucht **H. E. Lemke, Danzigerstr. 47.**

Ein faub. Anwärterin für nachm. gel. Gesch. Danzigerstr. 53.

**Saub. Anwärtermädchen** gesucht **Mittelstr. 45, part. r.**

**Mirtin, Köchin, Hausmädch.** empfohlen Frau **Albertine Weiss,** Stellenvermittlerin, Bahnhofstr. 65. Mädch. jeb. Ver. erh. Stell. b. hoh. L.

**Wohnungs-Anzeigen**

Suche zum 1. April d. J. eine herrschaftl. Wohnung von 7 Zimmern evtl. mit Balkon in 1. od. 2. Etage. Angebote mit Preisangabe faub. zu richten an Professor Fechner, Schirmin.

**Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör nebst Arbeitsräumen für Zigarrenfabrikation, z. 1. Okt. oder 1. Jan. gesucht. Abreisen in der Geschäftsstelle d. Zeitung abzugeben unter **A. M.** (52)

**Laden**

zu verm. **Friedrichstraße 54.** Näh. b. J. Janowski, Zigarrenfabl. g. **Bahnhofstr. 10** Laden n. klein. Wohn. z. verm.

**Neubau Neuer Markt 9** 1. ein Laden mit Wohnung 2. eine Wohnung von 4 Zimm. mit Zubehör vom 1. April 04 ab zu vermieten. (2) Näheres daselbst im Bureau 1 Tr.

Fortzugs halber ist p. 1. April meine Wohnung **Sofstraße 5, II. Etage,** bestehend in 5 resp. 6 Zimm. mit Zubeh. bill. abzugeben. **Siegfried Salomon.**

Versteigerung ist e. herrschaftl. Wohn. v. 3 gr. Fenstr. Zimm., Küche m. Gasf., Loggia u. fonst. Zub. v. 1. 4. d. J. ab z. verm. **Elisabethstr. 43a, part. I.**

**Wohnung** v. 4 Zimm., Balkon, Küche mit Gas, 3 Kamm., Entree zu verm. **Windmühlenstr. 6, I. I.**

**Al. Wohn.** v. 1 Etage u. Küche, 3 Tr., an ruh. Mieter v. sof. od. 1. 4. für 9 M. monatl. zu verm. **Näh. Elisabethstraße 43a, part. I.**

**Schwedestr. 5** febl. Wohnung, 3 Zimm., Küche u. Zubeh., 1. April od. 1. 5. verm. **Dortfeldstr. zu erfragen 1 Treppe I.**

**Herrschafliche Wohnung,** hochparterre, **Victoriastraße 16,** bestehend aus 5 Zimmern, feubl. Zubehör u. Gartenteil, ist von sofort od. 1. April bill. zu verm. **Gef. Meldungen zwecks Besichtig. der Wohnung bei Herrn Mantel, Souverain dal. Nähere Auskünfte erteilt A. Dutkewitz-Grandens.**

**Wohnung von 3 Zimmern** m. j. Zub., Kochgas, Herd, z. 1. 4. z. verm. **G. Schmidt, Elisabethstr. 18.**

**Kornm. 10** 12 Wohn., 33, 38, m. Gas, einz. u. v. 1. 4. 04 z. v.

**1 Wohnung, neu ren. 3 Zimm.,** Küche, Bad u. Zub., sofort zu verm. **Näh. Fischer u. Petersonstr. Ecke zu erfrag. i. Meh. Stook. (250)**

**Danzigerstraße 35** hochparterre, **Wohnung**, 5 Zimm., Bad, Küche, nebst Zubehör, Gartenteil, Benutzung per 1. 4. zu vermieten.

**Herrschafliche Wohnungen,** 3—5 Zimmer, Bad pp., per sofort od. 1. April zu vermieten **Mollstr. 21.**

**Fenster. 99** sind 5 u. 4 Zimmer, nebst reichl. Zub. u. Balk. z. verm. **Nähers Mittelstr. 26. (317)**

Eine herrschafll. Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Bad, Einrichtung u. sämtl. Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, von sofort zu vermieten bei **42 C. Heller, Mittelstr. 44.**

**Wohnung von 4 Zimmern** mit oder ohne Pferdestall, sofort zu verm. **Gammstraße 20/21.**

**3-7 Zimmer mit Garten** **Thalstr. 17a, 1. Etage,** Garten, b. Straßenbahn, nahe Brühlgr. n.

**Kontor und Lageräume** von Herrn **Maurerstr. 17** per 1. April er. zu verm. **Moritz Ephraim.**

**Möbliertes Zimmer** billig zu verm. **Friedrichstr. 84.**

**Kauf und Verkauf**

Ein- und Verkauf von sämtlich. Sachen, Antiquitäten, Waffen usw. **Hermann Lewin, Neue Varstr. 19.**

**An- u. Verkauf v. Gütern** verschiedener Größe, sowie feubl. laub. Grundstücken, Mühlen, Geschäftshäusern, fädischen Geschäftshäusern und Zinshäusern in großer Auswahl vermittelt für Käufer faub. (438) **P. Loebel, Brombg., Posenstr. 29.**

**Ganfamarken** sowie Feldböden u. Marken auf Brief faub. **F. Malinowski, Wilhelmstr. 4.**

**Ankauf**

von alten Gold- u. Silberfachen, sowie Edelsteinen. **Julius Lewin, Friedrichstr. 5.**

**Ein Rentengut**

von 380 Morg. Mitteboden mit vorzügl. Wiesen, neuem mass. Gebäuden u. hervorragender Hochwildjagd, bei 12 000 M. Anzahlung zu verkaufen durch **P. Loebel, Brombg., Posenstr. 29.**

**Neues Zinshaus,** gute Lage, 7 1/2 feste u. billige Hypotheken, b. 6-10 000 M. Anzahlung zu verm. **Mtr. u. A. S. 9 a. d. Geschäftst.**

**Ein Mühlengut** vorzüglich gebaut und eingerichtet, 4—5 Tomen tägliche Leistung, mit 175 Morg. gut. Boden, in intensivem Betriebe, Drechs- und Hädelmaschine mit Wasserbetrieb, Wasserleitung in Haus und Stallungen, bei 15 bis 20 000 M. anz. zu verkaufen durch **P. Loebel, Brombg., Posenstr. 29.**

**Material- u. Porzellan-Geschäft** sofort abzugeben. **Off. u. W. B. an die Geschäftsstelle d. Zitg. erb.**

**Ein Gasthof**

in guter Lage Brombergs, alles gut eingerichtet, Geschäft m. nachweislich gutem Umsatz, ist wegen hohen Alters der Besitzerin bei 6000 Mark Anzahlung preiswert zu verkaufen durch (438) **P. Loebel, Bromberg, Posenstr. 29.**

**Elegantes Kabriolet** billig zu verkaufen **Prinzental, Hailerstraße 7.** (44)

**Chaiselong, mah. Kleiderst.,** Schlafsaal, Waeschzimmer billig zu verk. **Sofstr. 5 b Salomon.**

**Ein fast neuer Selbstfahrer,** ein- od. zweispännig, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitung.

**Strohüte** zum waschen, färben und modernisieren nimmt an **Marie Dettmer,** Elisabethstraße 8a.

**Horst Weeber,** Bromberg, Bahnhofstr. 54, Ecke Elisabethstr. **Architektur- u. baulich. Bureau** Schnellste und billigste Lieferung aller Art (38) **Entwürfe, Zeichnungen, Kostenschätzungen, Abrechnungen usw.**

Bei mir **Knabenanzüge, Wäsche** werden in **Aleidungsstücke** aller Art bravant angefertigt. **Ch. Grizzo, Posenstr. 23, v. d. Sonntags keine Annahme.**

Ich übernehme zu den billigsten Preisen die Beschaffung von belgiechen Wassermotoren, die Anlage von Wasserleitungen und Wasserbereitungen für Gemeinden, Wirtschaften u. Landhäuser, die Anlage von Entwässerungskanälen, Untersuchungen, Entleerungen und Filtrationen von Grundwasser, Anlage von Selbsttränken für große Viehhalungen, Absenkung des Grundwasserpiegels bei Fundamentierungen. (201)

Eiserne Pumpen werden zu **Engrospreisen** abgegeben. **Konstante Zahlungsbedingungen.** Aufträge kostenlos.

**Franz Rutzen,** Berlin C., Neue Friedrichstr. 47. **Elektrotechnik u. Maschinenfabrik**, **Technisches Geschäft** für Brückenbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungsanlagen.

**Damen-Garderobe** u. Konfektionssachen, garant. guter Sitz, zu den besten Preisen u. angefertigt **Mittelstraße 15.**

**Mit Beginn der Schifffahrt** empfehle meine (212)

**Dampfer**

**Prinz Wilhelm, Drowenz und Thon,** vollständig betriebsfähig mit tüchtigem Personal besetzt, zum Transport von Rähnen und Holz, zu Spazier- und Holzfahrten.

**W. Hahn, Thon, Zunderhof.**

Für **Electraner Pension** (74) wird (am liebsten in kathol. Familie) gef. Angebote mit **Nr. 1604** an den **Kaufmann Botes, Snowraslaw.**

**Pensionäre** faub. unterhaltlich. **David, Karlstraße Nr. 1, I Tr.** **Wie Dr. med. Hahn vom 1.**

**Asthma**

Ich selbst u. viele hundert Patienten heile, übertrage auf besten Schrift **Contag & Co., Leipzig.**

Großen Vorrat aller Arten von **Kranzungen** zu billigen Preisen. **Bestellungen werden sof. ausgef. A. Wehmann, Wilhelmstraße 31.**

**Kleber**

**Victor**

zu vergeben. (499) **Gudopp, Bromb., Berlinerstr. 18.**

**Wiederverkäufer!**

**Schreibwaren, vorchristlich. Schreibhefte, Ansichtskarten** bei **Rahn Junga, Hofstr. 75.**



Zur Herstellung von Mauersteinen aus Zement u. Sand empfehlen unsere über 40-jährige Maschinenbau- u. Maschinenbau-Gesellschaft „**Keramik**“

**Neuberg & Bröcker,** Leipzig. (143)

**Sana-Seite**

verbesserte Karbolthermochemische von **E. Vier & Co., Radebeul,** vorzügl. gegen alle Hautunreinigkeiten, Hautausschläge, wie **Witzker, Pimpeln, Blattern** etc. **Stück 5 Pfg. im General-Depot v. C. Schmidt, Elisabethstr. 26.**

Dies ist eine **Beilage.**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. März.

Von der Provinzialfeuerzöcität. Dem Bericht des Direktors der Provinzialfeuerzöcität über das Verwaltungsjahr 1902 ist folgendes zu entnehmen: Die Gebäudeabteilung der Zöcität wurde im Berichtsjahre von 1217 Bränden (1901: 1021) betroffen, und zwar auf 1442 Geschöfen mit 2248 Gebäuden. Darunter waren Volkshäuser 932 und Feilshäuser 1316. Es wurden vernichtet bezw. beschädigt 869 Wohngebäude, 1306 Wirtschaftsgebäude, 14 öffentliche Gebäude, 10 Ziegeleien, sieben Brennereien und Brauereien, 9 Windmühlen, 7 Wassermöhlen und 26 sonstige gewerbliche und Fabrikanlagen. Durch Spiele von Kindern unter 12 Jahren mit Streichhölzern und mit Feuer oder Licht wurden 75 Brände hervorgerufen, die eine Entschädigung von 87 126,33 Mark erforderten. Durch Fehlschläge entstand in 112 Fällen Schaden, wofür 183 715 Mark ersetzt wurden. Bei der seit dem 1. April 1895 bestehenden Posenischen Feuerwehreinfallkasse waren im Berichtsjahre von 63 Kommunen (gegen 62 im Vorjahre) 4886 Feuerwehrmänner (gegen 4915 im Vorjahre) verzeichnet.

Neue Volksbibliotheken in der Provinz Posen. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat im Laufe des Jahres 1903 wiederum 2721 Volksbibliotheken mit 71894 Bänden begründet und unterstützt. Hieron entfallen auf Posen 69 Bibliotheken mit 2118 Bänden. Seit Anfang 1897 bis Ende 1903 hat die Gesellschaft insgesamt an 7323 Bibliotheken 254 023 Bände unentgeltlich abgegeben. Die für diesen Zweck in demselben Zeitraum aufgewandten Barmittel belaufen sich auf über 250 000 Mark. Dazu kommen sehr erhebliche Bücherschenkungen, die mit zur Verwendung gelangt sind. Seit dem Jahre 1901 hat die Gesellschaft auch 735 Wanderbibliotheken von je 50 Bänden errichtet, die alljährlich erneuert werden. Die Wanderbibliotheken eignen sich besonders für kleinere Gemeinden. Die Bücher werden aus dem etwa 1500 Nummern umfassenden Katalog der Gesellschaft von den betreffenden Gemeinden vollständig unbeschränkt ausgedöhnt und im nächsten Jahre bis zum 1. Juni an die Geschäftsstelle der Gesellschaft zurückgeschickt. Diejenigen Gemeinden, die die Bibliothek fortsetzen wollen, wählen dann wiederum eine neue Kollektion von 50 Bänden aus den Katalogen der Gesellschaft aus. Das Neue dieser Wanderbibliotheken den bisherigen vermischt bestehende ähnlichen Einrichtungen gegenüber besteht darin, daß jede Gemeinde völlig freie Hand in der Wahl der Bücher behält. In der letzten Ausschussung des Neumärkischen Poseners Bezirksverbandes wurde durch ein Abkommen mit der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen den Bibliotheksvereinen des Verbandes in den organisierten Kreisen der Provinz der Anschluß an die Kreisbibliothek und damit die Nutzung aus den Bücherzweckungen der genannten Zentralbibliothek in Posen ermöglicht. Für die Ausführung der Beschüsse wurde eine besondere Kommission gewählt, die weiteren Verhandlungen beschaffte sich mit der Frage der Gewinnung neuer Mitglieder und der Erzielung weiterer Geldmittel für die Volksbildungsbestrebungen des Verbandes. Anträge und Beitrittserklärungen sind an den Schriftführer, Rektor Gutschke in Posen, Salzborstraße 38a., zu richten.

Postalisches. Die Posthilfsstellen in Zagolitz bei Schloppe und in Kroszina Bahnhof sind aufgehoben worden.

Die Abteilung für Technik der Deutschen Gesellschaft veranstaltete gestern Abend im

großen Saale des Hotel Adler einen Vortragsabend, an dem Ingenieur v. Meibom über „Milchhygiene“ sprach. Redner warf zunächst einen kurzen Blick auf die Entwicklung der Molkerei im allgemeinen während der letzten 20 Jahre und bemerkte, daß das Bestreben der Mediziner vor allem darauf hinausgehe, die Milch, besonders die für Säuglinge bestimmte, von den in ihr befindlichen Bakterien zu befreien. Es sind zu diesem Zwecke die verschiedensten Methoden und Apparate erfunden worden. Redner ging sodann auf das bisher übliche Sterilisieren der Milch ein, das er prinzipiell verwirft, weil die Milch dadurch schwer verdaulich werde und zahlreiche Krankheiten verursache. Die Sterilisierung unter den Säuglingen werde bedeutend zurückgehen, wenn es gelingen würde, ein Verfahren zu finden, durch das die Milch keimfrei gemacht werden könne, ohne an Verdaulichkeit einzubüßen. Dieses Verfahren sei mit den Apparaten möglich, die Redner vorzeigte. Es bestehe darin, die Milch einer sehr großen Kälte auszusetzen. Dadurch würden die Bakterien sicher getötet, die Milch behalte aber trotzdem ihren ursprünglichen Geschmack und bleibe leicht verdaulich. Die Zuhörer, unter denen die Damen zahlreich vertreten waren, folgten den Ausführungen des Redners mit großem Interesse. In den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, in der für und gegen die verschiedenen Methoden gesprochen wurde.

Über den bevorstehenden Wohnungswechsel, der diesmal ungünstig liegt, da er zum Teil mit Dornen zusammenfällt, erläßt die hiesige Polizeiverwaltung eine Bekanntmachung, in der es heißt: Die gesetzliche Räumungsfrist wird für sämtliche Wohnungen in der Stadt Bromberg auf 48 Stunden festgesetzt. Mit dem Ablauf dieser Frist muß die Räumung vollständig beendet sein. Nach dem Gesetz vom 30. Juni 1884 und dieser Verordnung sind die Dornen d. Zs. vermieteten Wohnungen am 2. und 5. April d. Zs. zu räumen und zu beziehen. Der Umzug des Gefindes findet am Sonnabend, 2. April d. Zs. statt.

Konzert Greta Bruhn. Die Pianistin Fräulein Greta Bruhn aus Berlin, welche sich schon vor einem Jahre hier durch ihr Konzert mit der Kapelle des Pommerischen Füsilierregiments Nr. 31 vorteilhaft bekannt gemacht hat, wird, wie bereits aus dem Referatteil unseres Blattes zu ersehen war, am 16. d. M. im Zirkus wieder unter Mitwirkung oben genannten Orchesters ein Konzert geben. Die Künstlerin hat inzwischen unausgesetzt an ihrer künstlerischen Ausbildung weiter gearbeitet, wovon die Erfolge, die sie in ihren Konzerten in Remscheid, Kiel und Köln erlangt hat, Zeugnis ablegen. Vom Generalmusikdirektor Steinbach ist die junge Künstlerin engagiert worden, im Juli im Gürtenkonzert in Köln zu spielen.

Der evangelische Jünglingsverein hielt am Sonntag im Vereinslokal, Posenerstraße 28, eine Versammlung ab, in welcher der Bundesagent Rauch-Berlin, der gegenwärtig in Deutschland bereist, einen Vortrag hielt. Nachdem Redner dem Verein die Grüns der früher hier ansässigen Geistlichen, jetzigen Superintendenten Händler-Potsdam und Stämmeler-Gnesen, ausgerichtet hatte, sprach er in längerer Ausführungen über die segensreiche Wirkung der Jünglingsvereine und ermahnte dazu, in verbündeter Sinne kräftig tätig zu sein, damit der Verein diejenige Stellung erziele, welche der Größe und Bedeutung Brombergs entspreche. Farrer dankte dem Redner, worauf die Versammlung mit Gesang und Gebet durch Pastor Nitz geschlossen wurde.

R. Schults, 7. März. (Generalversammlung.) Bei der heutigen Generalversammlung des Männergesangsvereins „Sängerrunde“ wurden zum ersten Vorsitzenden

Kaufmann Wegner, zu dessen Stellvertreter Beförderter Otto Vogel, zum ersten Dirigenten Lehrer Klausowitz, zu dessen Stellvertreter Lehrer Hüger, zum Kassierwart Gastwirt Friebe und zum Schriftführer Kaufmann Krause gewählt. Die Einnahme des Vereins betrug im Jahre 1903 743 Mark, die Ausgabe 709 Mark. Außerdem ist der Verein noch im Besitz eines Sparkassenbuchs von 204 Mark. Der Verein zählt jetzt 43 aktive und 45 passive Mitglieder. — Seit mehreren Tagen geht wieder starkes Grundeis auf der Weichsel; falls der Frost noch anhält und das Wasser weiter fällt, ist ein Eisstand zu erwarten.

Jordon, 7. März. (Vortrag.) Der Verein für jüdische Geschichte und Literatur beschloß am 1. d. M. in „Vogels Hotel“ seine diesjährige Vertragsperiode mit dem Vortrage des Predigers Leopold Lemke „Über die Bedeutung des Rabbinate“, dem sich unter zahlreicher Beteiligung ein gemütliches Beisammensein anschloß.

S. Kattel, 7. März. (Der Flottenverein) veranstaltete gestern Abend unter Mitwirkung der „Viedertafel“ im Schützenhause einen Vortragsabend, der von Damen und Herren überaus zahlreich besucht war. Nach der Eröffnung der Sitzung und dem vom Oberlehrer Stoldt ausgebrachten Kaiserhoch trug die „Viedertafel“ mehrere Chöre vor, so u. a. das bekannte „Niederländische Dankgebet“, ferner „Morgengruß“ u. a. Darauf hielt Oberlehrer Stoldt einen längeren, durch schöne Lichtbilder erläuterten Vortrag über Land und Leute in Deutsch-Südwestafrika und die dortige Lage. Reicher Beifall wurde dem Redner für den interessanten Vortrag gesendet und sicher werden alle Zuhörer mit erhöhtem Interesse die Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika verfolgen.

Wissef, 7. März. (Verein in Swesen.) Behufs Gründung eines Deutschen Männergesangsvereins für Wissef und Umgegend waren am Sonnabend Abend in Segalls Lokal etwa 30 Herren aus Stadt und Land zusammengekommen. Man beriet eingehend Ziele und Satzungen des neuen Vereins, dem die Anwesenden sämtlich sofort beitraten, und wählte zum Vorsitzenden Bürgermeister Severin, zum Dirigenten Lehrer Busch, zum Kassierwart Lehrer Förster, zum Schriftführer Mollereiwalter, dazu drei Beisitzer. Der junge Verein, der gleich nach Dornen seine Übungsfunden beginnen will, wird hoffentlich ein neuer Stützpunkt deutschen Wesens in unserer Gegend sein. — Am Sonntag nachmittag hielt der Kriegerverein im Saale des Westbahnhofes seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Graf Goltz-Ganze sprach sehr interessant über Schußwaffen in alter und neuer Zeit, auch bei Russen und Japanern, indem er seine Ausführungen in einzelnen Waffentypen erläuterte, die er sich vom königlichen Zeughaus in Berlin hatte schenken lassen. — Am Sonntag Abend hielt Lehrer Förster-Wissef in Segalls Saal einen dritten Vortrag über die Geschichte der Provinz Posen, in dem er den Untergang des polnischen Reiches infolge politischen und sittlichen Verfalls schilderte.

S. Zworaglaw, 6. März. (Kohlenorgasbergigung. Unglücksfall.) Auf dem Rittergute Dziennisz wurde gestern Morgen der Bogt erstickt aufgefunden. Er hatte am Abend vorher die Stube eingezehlt, die Lampe aber zu früh geschlossen. — Auf der Chaussee Zworaglaw-Barchanie sind Leute mit Fellen von Bäumen tötig. Dabei wurde ein Propsteiknecht von einer umstürzenden Pappel beinahe vollständig erdrückt. Er liegt hoffnungslos im Krankenhaus darnieder.

XX. Fische, 7. März. (Verhaftet) worden ist der Arbeiter Schalowski jun. aus Kifau bei Kreuz, der sich gegenwärtig bei seinen Eltern auf Besuch befindet, am 5. d. M. unter dem dringenden Verdacht, den Raubmord an der Person gegen den Händler Druck aus Frankfurt a. O.

unternommen zu haben. Der Verhaftete leugnet die Tat, jedoch soll er von anderen Personen erkannt worden sein; auch erkennt ihn der Überfallene wieder.

M. Obornik, 7. März. (Unfälle.) Beim Reinigen der Drehschneidemaschine wurden dem Knecht Johann Garelci in Gosciejemo zwei Glieder der rechten Hand abgequetscht. — Einen Schlüsselbeinbruch erlitt der Arbeiter Karl Schramm auf der linken Seite, indem er von einem Pferde geschlagen wurde. — Der 6jährige Sohn des Wirts Feld im Goslina kam mit seinen Eltern den Rädern des im Betrieb befindlichen Holzwerks zu nahe, so daß er von diesem erfaßt und zusammengequetscht wurde. Das Kind erlitt schwere Verletzungen an der Brust, so daß es nach einigen Minuten verstarb. Der Unfall ist wieder zurückzuführen auf das nicht gehörige Verdecken des Holzwerks; die Sache wird deshalb wohl ein böses Nachspiel für den Besitzer haben.

T. Lissa, 7. März. (Selbstmordversuch. Besitzwechsel.) Gestern Vormittag versuchte der Schlosser Wilhelm Grabowski sich durch einen Revolverbeschuß zu töten. Er, in seinem Militärverhältnis Unteroffizier, hat den China-Feldzug mitgemacht und ist in der Gannachischen Pumpenfabrik beschäftigt. Er lag, wie seine beiden Stube- und Arbeitsgenossen, zur Zeit der Tat noch im Bette. Auf den Knall des Schusses erwachten die beiden Stube- und Arbeitsgenossen, auch die Wirtin eilte sofort in die Stube und entriß dem Selbstmordkandidaten den Revolver. Obwohl Er sich eine schwere Verletzung des Kopfes, die die Aufnahme in ein Krankenhaus nötig machte, beigebracht hatte, verlangte er immer wieder nach dem Revolver, um sich zu töten. Die Beweggründe zur Tat liegen nach Angaben des G. schon ein Vierteljahr zurück. — Das Rittergut Rubin, das vor einiger Zeit von dem bisherigen Besitzer, Baron von Langemann, an die deutsche Landbank verkauft wurde, ist nunmehr in den Besitz der königlichen Ansiedlungskommission übergegangen.

Grätz, 6. März. (Das Alte stirzt.) Das älteste Gebäude unserer Stadt, das um 1600 erbaute Bernhardenkloster, das zu Schulzwecken benutzt wurde, ist am Sonnabend für 2275 Mark zum Abbruch verkauft worden; nur der unmittelbar an der Klosterkirche gelegene Südflügel des Gebäudes bleibt erhalten.

Kostschin, 6. März. (Mord und Selbstmord.) Der Wirt Griger aus Neffahauland, der mit seiner Ehefrau in Unfrieden lebte, erschloß diese am Donnerstag nach vorangegangener Streite und nahm sich darauf mit derselben Waffe selbst das Leben. Seinen alten Eltern, die in der Nähe von Kostschin wohnen, hatte er, nach der „Pol. Ztg.“ zuvor von seinem unglücklichen Entschlusse Mitteilung gemacht.

T. Schlodau, 7. März. (Schadenfeuer. Handwerkerverein.) Gestern Abend kurz nach 10 Uhr erschloß sich wieder Feuerlärm. Das neue massive Geschäftshaus, das Seitengebäude und die Ställe, sowie das andere Wohnhaus des Drogeristen Urtschwager, das Stallgebäude des Fleischermeisters Kies und das Wohnhaus des Fräulein Semrau sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. — Der hiesige Handwerkerverein trat in seiner gestrigen Sitzung nach einem Vortrage des Direktors Rausch als Mitglied dem Flottenverein bei. Der Vorsitzende verlas darauf mehrere Schreiben über den Beitritt zum Bund der Handwerker in Berlin. Der Beitritt zum Bund wurde noch vertagt.

Brant-Seide. — Zollfrei! — Muster an Jedermann! — Seidenfabrik. Henneberg. Zürich.

(Nachdruck verboten.)

Gebrandmarkt.

Roman von G. Freifrau v. Schluppenbach.

Der Name Grafenhorst ließ sie ihre Aufmerksamkeit Fräulein Gulda zuwenden, die eben sagte: „Koufine Hedwig wird bald wieder allein sein. Hartwig's Urlaub läuft in einigen Tagen ab, dann verläßt er den Grafenhorst.“

Rottraut schwieg und tat, als habe sie es überhört.

„Hartwig ist nämlich Rittmeister bei den Kürassieren, die in R. stehen. Er ist mit dem Kommandeur des Regiments befreundet und Prinz Ferdinands Adjutant. Der Prinz mißt ihn ungern und kommt zuweilen zur Jagd nach Grafenhorst.“

Nach jetzt noch schwieg Rottraut harmlos und Fräulein Gulda fuhr geschwätzig fort:

„Seit des Vaters Tode ist Hartwig —“

Eine ungeduldige Bewegung Rottrauts unterbrach sie.

„Bitte,“ sagte sie eifrig, „es interessiert mich durchaus nicht, von dem Grafen zu hören.“

Sie erhob sich hastig und verließ das Zimmer. Das alte Fräulein schüttelte ganz erschrocken den Kopf.

„Da habe ich wieder einmal unnütz geschwätzt,“ dachte sie. „Der Name Grafenhorst scheint in diesen Räumen verpönt zu sein.“

5. Kapitel.

Der nächste Tag war ein Sonntag, und es zog Rottraut in das schlichte Gotteshaus, um dort den Frieden zu suchen, nach dem ihre Seele verlangte. Sämtliche Güter der Pselecks waren zu Tiefenthal eingepfarrt. Von nah und fern füllte sich das Kirchlein mit den Andächtigen aus den umliegenden Dorfschaften. Der große Kirchenstuhl der Pselecks enthielt 21 Plätze, und oft waren alle besetzt, wenn sie mit Kind und Kindeskind erschienen. Heute war es Erntefest, und da hielten es die Grundbesitzer für selbstverständlich, am Gottesdienst teilzunehmen.

Der Weg nach Tiefenthal um den See herum erforderte gut zwei Stunden Wanderung. Rottraut, eine tüchtige Fußgängerin, hätte sie nicht ge-

scheut, doch meinte Friedrich, daß sie besser täte, sich über das Wasser setzen zu lassen. Es gehörte ein schmuckes weißes Boot zum Schloß, das unterhalb desselben angeteilt lag und mit dem man in etwas weniger als einer halben Stunde das jenseitige Ufer erreichen konnte.

So ruderte Friedrich denn Rottraut und Fräulein Gulda hinüber. Es war abermals köstliches, lindes Wetter und der Rundblick vom Wasser aus ein malerischer. Ein Kranz von Wäldern umgab fast den ganzen See, der eine beinahe eirunde Gestalt hatte. Links ragte der Grafenhorst auf seinem hohen Berge, die Feilburg trat etwas zurück und der bewaldete Regal zog sich weiter bis zur Ebene hin. Tiefenthal mit der Kirche winkten freundlich herüber, und in der Ferne, da wo der Forst zurücktrat, leuchteten die roten Dächer von Debenweitz, während Scherrau und Wintelheim unsichtbar blieben.

Fräulein Gulda war so eingeschüchtert, daß sie ganz still da saß und schen zu ihrer jungen Begleiterin hinüber sah, auf deren Gesicht tiefer Ernst thronte. Die dunklen Augen Rottrauts glitten bewundernd über die schöne Landschaft, über dieses sonnige, fruchtbare Stüchchen Erde, das ihre Heimat war. Wie oft hatte sie sich nach der Feilburg gesehnt, von der sie eine deutliche Erinnerung bewahrte trotz der jarten Jugend, in der sie sie verließ. Sie fühlte es, sie gehörte hierher, wo ihre Ahnen gewohnt, und sie wußte es, sie würde an stillem Gemüth krank, wenn sie jetzt abermals fort sollte, eine Fremde überall, die nirgends auf die Dauer Wurzel fassen konnte.

„Gnädiges Fräulein, da kommen die Grafenhorster,“ sagte Friedrich, „Graf Hartwig und seine Mutter wollen auch zur Kirche.“

Aus einer vorbringenden Bucht hervor schob ein zweites Boot über die blaue Fläche des Sees. Von zwei kräftigen Rudern getrieben, näherte es sich schnell.

Rottraut zuckte peinlich berührt zusammen, ihr war diese Begegnung sehr unangenehm, immer wieder traf sie mit denen zusammen, die sie gern gemieden hätte. Jetzt fuhr das Boot aus Grafenhorst an ihnen vorüber, sie hob den Kopf und blickte hin. Neben dem Grafen saß eine Dame, beide

grüßten sehr höflich. Eine leichte Neigung des Kopfes von seiten des jungen Mädchens war die Erwidmung, während Fräulein Gulda freundlich winkte. Es schmeckte Rottraut auf der Zunge, Friedrich den Befehl zur Rückkehr zu geben, doch das hätte wie feige Nichtausgehen; sie warf den Kopf trotzig zurück, ein harter Zug grub sich um ihre Lippen, ihr Stolz bäumte sich auf, — sie wollte nicht zurücktreten, deshalb zwang sie sich, ruhig zu sein und Guldas Worten aufmerksamem Gehör zu schenken.

„Sie werden doch im Familienstuhl sitzen?“ fragte das alte Fräulein ängstlich; „die von der Pseleuck haben dort ihre bestimmten Plätze.“

„Später gewiß,“ gab Rottraut zurück, „heute will ich von diesem Recht noch keinen Gebrauch machen. Bitte, kümmern Sie sich nicht um mich; sobald wir landen, möchte ich allein sein.“

„Wie Sie wünschen,“ entgegnete Gulda schüchtern.

Rottraut bedauerte sofort ihre Worte, als sie Guldas eingeschüchertes Gesicht sah, deshalb reichte sie ihr die Hand und sagte freimütig:

„Verzeihen Sie mir, ich war recht häßlich. Sie müssen Geduld mit mir haben. Glauben Sie mir, ich erkenne es hoch an, daß Sie mir in diesen traurigen Tagen Gesellschaft leisten wollen. Es gehört viel Mut dazu, bei mir zu bleiben, der Tochter des Geächteten, des Verstoßenen.“

Ihre Stimme bebte, und sie wandte schnell den Kopf zur Seite, damit niemand ihr Gesicht sehe. Guldens Herz schmolz; schnell ergriff sie die schlankte Mädchenhand und küßte sie im Überchwang ihrer Gefühle. Rottraut entzog sie ihr hastig.

„Was tun Sie da?“ rief sie. „Das ziemt sich nicht. So“ — sie zog das Fräulein an sich und umarmte sie herzlich, „so ist's besser, nicht wahr?“

„Meine liebe Rottraut,“ flüsterte Gulda, tief beglückt, „ach vergessen Sie, daß ich Sie so vertraut nenne, es soll nicht wieder geschehen.“

„Im Gegenteil, ich bitte darum,“ erwiderte das junge Mädchen. „Es wird mir lieb sein. Und,“ ein reizendes, schalkhaftes Lächeln huschte über das schöne Gesicht, „und ich darf Sie doch Tante Gulden nennen, nicht wahr?“

„Mit tausend Freuden,“ jubelte das alte Fräulein, „ich bin ja die „Allerweltstante“ für alle Pseleucks.“

Das Boot legte an. Die beiden Damen gingen den schmalen Wiesenpfad entlang, bis sie, durch ein niederes Erlengebüsch schreitend, die Kirche erreichten. Es war noch früh, erst halb zehn, folglich dauerte es noch eine halbe Stunde, bis der Gottesdienst begann.

Eingedenk des von Rottraut geäußerten Wunsches empfahl Gulda sich vorläufig und redete eine Bekannte an, die in der Gegend zum Besuch war. Rottraut ging auf der rechten Seite der Kirche, die von schönen alten Linden umstanden war, und setzte sich auf eine verdeckte Bank, auf der sie unmerklich bleiben mußte. Ihr Herz pochte laut bei dem Gedanken, daß sie in wenigen Augenblicken die Verwandten ihres Vaters sehen würde, jene stolzen Verwandten, die sich von ihnen losgelagert, die sie und ihr Schwesterchen mit Vorurteilen betrachteten, welche sie vielleicht nie ganz besiegen konnten.

Sie hörte das Rollen von Rädern, Wagen hielten vor der Kirche, die Gutsbesitzer der Umgegend versammelten sich zum Gottesdienst. Bei dem Gedanken, die Tiefenthaler wiederzusehen, freute sie sich; die freundlichen alten Leute meinten es jedenfalls gut mit ihr; die Freifrau hatte sie mütterlich in die Arme geschlossen, als ihr Oatte sie mit der jungen Verwandten gestern bekannt gemacht, und hatte sie „mein liebes Kind“ genannt.

Stimmen, die näher kamen, bewogen Rottraut, sich noch tiefer hinter den Bäumen zu verbergen.

Nüchlich erkannte sie die sanfte Greisenstimme des Tiefenthallers: „Du urteilst vorkühnell, ohne sie gesehen zu haben. Ich sage Dir, sie ist eine echte Pseleuck! Der gute Spruch unseres Wappens: „Ehre und Treue“ wird von Rottraut verstanden und geübt werden.“

„Ich habe nun einmal ein gewisses Mißtrauen gegen sie,“ verlesete die markige Männerstimme, die Rottraut am Morgen ihrer Ankunft auf dem Bahnhof gehört hatte, „die Tochter eines Menschen, der im Zuchthause saß, und deren Mutter eine Chanionettenjängerin gewesen, schloß mir kein Vertrauen ein.“ (Fortsetzung folgt.)

# Deutscher Reichstag.

51. Sitzung vom 7. März 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.  
Am Bundesratsstische: v. Einem u. a.  
Die zweite Beratung des Militäretats wird beim Titel „Kriegsminister“ fortgesetzt.  
Abg. Dasbach (Zentr.) führt darüber Bescheid, daß in einem Thurner Liebhabertheater, dem auch Offiziere angehörten, das Sakrament der Beichte verspottet sei. Das sei ein Skandal. Redner geht dann auf die Duellfrage ein; bedauerlicherweise sei dieser Unfug bei uns noch nicht ausgerottet. Während es in England und Belgien keine Duelle gäbe.

Abg. Bebel (Soz.): Ich weiß nicht, was der Kriegsminister meine, als er mir vorwarf, „alle Kamellen“ vorgebracht zu haben. Leider hat sich der Minister gar nicht über die Anstellungsverhältnisse der Offiziere ausgelassen. Der Prinz Proskoroff war Offizier, trotzdem er ein disqualifiziertes Subjekt war, das in keiner anderen Armee der Welt eine Anstellung bekommen hätte. Und dabei hatten ihm seine Vorgesetzten ein günstiges Zeugnis ausgestellt. Das Volk kann doch verlangen, daß die, die im Kriege die Führerrolle übernehmen, moralisch intakt sind, sonst kann sich das Deutsche Reich begraben lassen. Ich bin kein Gegner der Wehrpflicht, ich bin im Gegenteil dafür, daß jeder die Waffe führen muß, aber nicht länger, als unbedingt nötig ist, um kriegstüchtig zu sein. Mißstände kritisieren wir nur, weil doch unsere Angehörigen in der Armee sind. Auf der rechten Seite sieht man jede Kritik als Majestätsbeleidigung an, so war es schon 1806. Derselbe Geist des Hochmuts trat damals hervor, und bei Jena fand der Junkerübermut und die Junkerherrlichkeit den schmachvollen Zusammenbruch. Nicht Junker haben das preussische Heer reformiert. (Lachen rechts.) Wann ist jemals eine herrschende Klasse der Vernunft zugänglich gewesen. (Schallendes Gelächter rechts.) Mit demselben Gohn, den Sie gegen uns wegen unserer Zukunftspläne äußern, hat man einst die Vertreter des Liberalismus überschüttet. Sie (nach rechts) sind ja nur die letzten Rudimente einer untergegangenen Gesellschaftsklasse. (Lachen rechts.) Die Sozialdemokraten werden Sie nicht aus der Armee entzernen; ich kenne ganze Bataillone, z. B. bei den Pionieren, in denen nur Sozialdemokraten sind. Sie können keinen Krieg ohne uns führen. Wenn ein Krieg ausbrechen sollte, und es sich um die Erlösung handeln sollte, werden wir Mann für Mann die Spitze auf die Schulter nehmen und das Vaterland verteidigen. (Zuruf rechts: Das ist ja sehr schön.) Die Disziplin ist in der Armee nötig, aber sie muß auf freiwilliger Unterordnung basieren, nicht auf barbarischen Zwangsmitteln. Durch alle Mittel, mit denen Sie uns bekämpfen wollen, nützen Sie uns nur. Die Politik der kleinen Nabelstiche, wie der Boykott von Wirtschaften, schadet uns nicht und lenkt nur die Aufmerksamkeit der Soldaten auf uns. Auf dem Dresdener Parteitag haben wir nicht geschimpft, sondern uns nur die Wahrheit gesagt. Wenn ein Soldat geschimpft wird, darf er nicht wieder schimpfen, wenn aber einer von uns beschimpft wird, darf er wieder schimpfen. (Große Heiterkeit.) Die Hauptschuld an allem trägt der Kapitalismus, er frisst am Mark der Armee. (Beifall bei den Soz.)

Abg. v. Niepenhausen (Konj.) meint, auch die zweite lange Rede Bebel's könne den Sieg des Kriegsministers nicht beeinträchtigen. Soldatenmishandlungen hätten auch sie stets gemißbilligt. Die Sozialdemokraten seien Schuld daran, daß Königtum und Gottesfurcht bei vielen Soldaten verloren gegangen seien. (Zuruf von den Soz.: Das müssen Sie den Nekruten erzählen.) Man müsse gute Lektüre den Soldaten anbieten. Jetzt versuchen die Sozialdemokraten allerlei schlechte Lektüre in die Kasernen zu schmuggeln, in denen Utentate und Bebel verherrlicht werden. Bei dem größten Teile des Hauses sei die Überzeugung, daß wir jetzt einen Kriegsminister hätten, der nicht nur ein Meister des Wortes sei, sondern auch, wenn schwere Zeiten kommen sollten, Taten zeigen werde.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antif.) erklärt, Bebel habe zweifellos vom Kriegsminister eine Niederlage erlitten. Er habe wieder einmal alles Mögliche ins Laue hinein behauptet. Die Armee habe immer rationiert, aber nur innerhalb ihrer Kreise, sie habe aber auch immer ihre Schuldigkeit getan. Die preussischen Junker hätten Geldentaten vollführt. Wenn Herr Bebel die Rechte als die letzten Rudimente einer untergegangenen Zeit bezeichnet habe, so ständen doch noch so viele Säulen, daß an ihnen die sozialdemokratische Hochflut abprallt. Herr Bebel meinte, auf dem Dresdener Parteitag habe man nur die Wahrheit gesagt und nicht geschimpft. Aber Herr Bebel habe dort seinem elementarsten Gage gegen die bürgerliche Gesellschaft Ausdruck gegeben. Daraus gehe hervor, daß Bebel die Armee nur immer herunterreißt, um sie in aller Augen verächtlich und zu einem unbrauchbaren Werkzeug zu machen. Man müsse die Sozialdemokratie hauptsächlich nach ihrem Auftreten im Lande, nicht hier im Reichstage beurteilen. Bebel habe einmal gesagt, wenn er so mishandelt würde, wie das beim Militär vorgekommen sei, dann würde er sich töten, aber seinen Feind dann mitnehmen. Machen Sie das doch für Ihre Person, Herr Bebel! Dann sind wir Sie wenigstens auch los. (Unruhe bei den Sozialdemokraten. Heiterkeit rechts.) Redner bezeichnet die Armee als eine Erziehungsschule der Nation. Herr Gradnauer habe gemeint, es sei vom Kriegsminister nicht ritterlich gewesen, daß er im Yorbacher Falle alle Schuld auf die Frau geschoben habe. Na, das sei so eine Sache. Er könne das am Fall Schättiler erläutern, wolle das aber jetzt nicht tun. (Heiterkeit.) Was die Zulagen für die Oberleitenden anlangt, so wünsche er dringend Umahme wenigstens der Beschlüsse der Budgetkommission. Redner wünscht sodann eine bessere Fürsorge für die Kriegsbeteiligten. Redner tritt dann für eine Aufbesserung der Unteroffiziere ein und empfiehlt die Einführung einer Wehrsteuer. Ferner wünscht Redner die Einführung der Zahlung eines Sparlobes von 10 Mk. pro Tag für den Soldaten, der ihm allerdings erst nach der Dienstzeit und nur in seinem Heimatorte ausgezahlt werden sollte. 72 Mari sind schon sehr viel für einen armen Mann und würden der Landbevölkerung wirkungsvoll abhelfen. Zum Schluß noch ein paar Worte über die Waffabrede des Abgeordneten Eichhoff! Am liebsten würde

ich ihn mit den Worten Eugen Richters aktun: Wozu das ganze Gezeir? (Große Heiterkeit.) Was hatte dies mit dem Militäretat zu tun? Nicht des Glaubens, sondern der jüdischen Rassenangehörigen wegen sind die Juden ungen in der Armee gesehen. Kein Hauptmann läßt sich doch gern die Front verderben. (Große Heiterkeit.) Die Statistik, die Herr Eichhoff vorbragt, war ganz falsch, nach meiner Statistik ist nur der vierte Teil von Juden Soldat, der nach dem Prozentsatz vorhanden sein sollte. Eine hohe Zahl an eisernen Kreuzen kam 1870/71 nur auf die Juden, weil die Militärärzte mitgerechnet wurden. Und wie kommen die Juden zu den eisernen Kreuzen? Denken Sie an Moses Bier in Bonn, der Jahre lang das eiserne Kreuz trug, ohne es je bejessen zu haben. Und solche Moses-Biers gibt es viele in Deutschland. (Weiterkeit.) Ich sage dies nur zur Orientierung für die Kon- und Rhoho-Semiten im Hause, Philo-Semiten gibt es nicht. (Stürmische Heiterkeit.) Wie die Juden im übrigen handeln, zeigt die Wahl in Schwenge-Schmalsteden. Dort hat der Zentralverein jüdischer Glaubensgenossen durch ein Ritual aufgefördert, den Sozialdemokraten Hugo zu wählen. Wenn die Militärverwaltung die Sozialdemokraten aus der Armee entzernen will, dann sollte sie auch die Förderer der Sozialdemokratie, die internationalen, revolutionären Juden aus der Armee herauschmeißen. (Heiterkeit und Beifall rechts.)

Kriegsminister v. Einem: Herr Dasbach hat von einer Verhöpfung katholischer Religionsgebräuche gesprochen. Ich kenne den Fall nicht; ich würde bereitwillig aber entschiedener mißbilligen. Nun zu Herrn Bebel: Den Namen Meisenstein habe ich in einer sozialdemokratischen Zeitung gelesen. Damit ist es erklärt, daß ich glaube, Herr Bebel hätte Meisenstein gemeint. Über den „Fall Bissing“ liegen mir jetzt die Akten vor. Es geht daraus hervor (Redner verliest die betreffenden Stellen), daß der Burtsche fahnenflüchtig geworden ist, sich später aber freiwillig gestellt hat. Er hat aber nicht in mindestens ausgesagt, daß er mishandelt worden ist. Kunde ich es nicht sehr schön, wenn auf irgend welche Gerüchte hin ein Offizier befehlswidrig wird, so finde ich es geradezu bemerklich, daß ein hoher Offizier, der Gerichtsherr ist und das Vertrauen aller genießt, in dieser Weise angegriffen wird. (Zustimmung rechts.) Das Wort „Alle Kamellen“ kann ich nicht zurücknehmen. Über den Fall Arenberg habe ich mich Sonnabend nicht geäußert, weil ich die Akten damals noch nicht kannte. Er ist Offizier geworden, ohne daß man von seinem Vorleben etwas wußte. Ein Bericht, der mir vorliegt, sagt über den Prinzen u. a., daß er während der Dienstzeit fortgesetzt auf der schmalen Grenze zwischen Krankheit und Gesundheit wanderte. Erst sein Verbrechen machte auf seinen Gesundheitszustand aufmerksam, die Militärverwaltung trifft also keine Schuld. Traurig ist der Fall, aber er ist nicht typisch. Gehe Gott, daß er nicht sich wiederholt! Mit großer Freude nehme ich von den Worten Notiz, daß die Sozialdemokraten im Fall eines Krieges ihre Schuldigkeit tun werden. Leider muß ich aber sagen: Die Vorkchaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Denn wie stimmen Bebel's Worte zu den sonstigen Reden und Schriften der Sozialdemokraten? (Zuruf: Das verstehen Sie nicht! Heiterkeit.) Hat Recht nicht ferner gesagt, daß Bismarck die Emser Depesche gefälscht und den Krieg gemacht hat, den gerechtesten Krieg, den Deutschland je geführt hat? Soll vielleicht bei einem neuen Kriege erst wieder der Dresdener Parteitag zusammenzutreten, um darüber zu entscheiden, ob man in den Krieg ziehen soll? (Große Heiterkeit.) So lange also die Sozialdemokraten nicht durch Taten es beweisen und aufhören, das Vaterland zu diskreditieren, glaube ich ihnen nicht. Disziplin muß sein, und anders, als wir sie bisher aufrecht erhalten haben, geht es nicht. Auch im Zukunftstaat nicht, trotz der Überintelligenz der Genossen. (Heiterkeit.) Ich hätte nicht über Lust, wenn ich es könnte, ein Regiment aus Genossen zu bilden, mit Genossen an der Spitze, das würde eine schöne Keilerei werden, wenn keiner gehorchen wollte. (Heiterkeit.) Und welche grausamen Strafen würden nicht verhängt werden. Nixends gab es mehr Blut, als bei der Kommune. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat ein Genosse einen Kollegen „Rümmel“ genannt, das soll sein gutes Recht sein, aber wenn das in der Armee geschieht, so kommt die Sache vors Kriegsgericht. Über das Baudiffinsche Buch bin ich schnell weggegangen, weil ich nach einem solchen Buch nicht den Wert der Armee, sondern den Unwert des Verfassers beurteile. (Sehr richtig!) Der Abg. Gradnauer hat von meinen Zitaten gesprochen. Ich weiß wohl, daß im „Zell“ sich auch das Zitat befindet: „Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht.“ Es gibt aber auch eine Tyrannie der Massen, des Proletariats. Dahin wollen Sie führen, und wir wollen den Staat davor bewahren. Sie wollen alles niederreißen. (Abg. Bebel: Davon will ich nichts!) — Bei Ihrer Intelligenz, meine Herren, wundern mich das! (Heiterkeit.) — Ich bitte Sie also, ganz offen zu sagen, was Sie wollen. Jetzt hegen und agitieren Sie nur und machen damit die Sache nicht besser, sondern schlimmer. (Beifall rechts.)

Bayerischer Bevollmächtigter Generalmajor v. Gndres: Der Abg. Dr. Gradnauer hat gesagt, der bayerische Kriegsminister hätte in der bayerischen Kammer selber zugegeben, daß die Bekämpfung der Mishandlungen fruchtlos sei. Das ist nur in einem Augenblicke der Resignation des Pessimismus geschehen. Der Herr Minister hat in seiner Bescheidenheit arg unterschätzt, was er selber geleistet hat. Wir in der Armee und im bayerischen Volke denken über die Lebensfähigkeit des Ministers anders. Worin das Wesen des Disziplin besteht, das glauben wir zu wissen. In unserem Reglement von 1823 heißt es, daß ohne Selbstgefühl die Subordination nicht bestehen könne. (Stürmische Zustimmung bei den Soz.) Ich habe diese Stelle nur angeführt, um zu zeigen, daß wir sie gar nicht nötig haben. (Heiterkeit.) Herr v. Mch übernahm das Portefeuille 1893 von dem Gedanken ausgehend, daß die Verantwortlichkeit der Kommandeure für die Mishandlungen der leitende Gesichtspunkt sein müsse. Das letztere in der Tat eine Besserung eingetreten ist, das haben die Sozialdemokraten in der bayerischen Kammer zu wiederholten Malen anerkannt. (Redner verliest einige dahingehende Äußerungen des Abg. v. Wolmar.) Der Pessimismus des Kriegsministers war

aber erklärlich durch die Erkenntnis, daß es sich bei den Mishandlungen um Krankheitserscheinungen handle. Der Dämon Grausamkeit ergreift die Leute. Man steht erstarrt vor den dunklen Seiten der menschlichen Seele, wenn man z. B. die Geschichte der französischen Revolution studiert. Und so geht es einem, wenn man wissenschaftlich sich in das Kapitel der Soldatenmishandlungen vertieft. Der größte Teil der Mishändler ist zweifellos anormal. Das Ganze gehört in das Gebiet der Psychiatrie. (Hört! hört! und lebhaft Zustimmung b. d. Soz.) In den schlimmsten Fällen ist weder die Armee, noch die Verwaltung, sondern die krankhafte Veranlagung des einzelnen schuld. Nun ist gesagt, daß die Sozialdemokratie viel Schuld an den Mishandlungen haben sollte. Ich halte die Sozialdemokraten zwar nicht für so intelligent wie Herr Bebel (Heiterkeit), aber ich halte sie für viel zu schlau, als daß sie schon jetzt in der Armee eine Agitation entfalten sollten. Sie tun dies aus demselben Grunde nicht, aus dem die Japaner nicht schon vor drei Jahren die Russen angegriffen haben, sie sind noch nicht fertig. (Heiterkeit.) Tatsächlich wirkt aber das, was die Sozialdemokraten tun, desorganisierend.

Der Herrut hört von den Sozialdemokraten, daß die Offiziere zur Hälfte Züoten, zur Hälfte Schurken sind, daß das Weidwedderecht illusorisch ist. Unserem Offizierkorps wirkt man finanzielle Korruption vor, öde Genußsucht, Niebertraht — wo unser Offizierkorps vorbildlich für ganz Europa ist, wo die meisten Offiziere gar keine Zeit und kein Vermögen haben, um Genüssen nachzugehen. Nicht man doch sogar mit schmutzigen Fingern an die Ehre unserer Mütter, Frauen und Töchter! Wären wir Hereros oder sonst Fremde, dann würden die Herren Bebel und Genossen schon für uns eintreten. Aber wir sind ja nur Söhne des Vaterlandes des Herrn Bebel, da darf man uns schon ungestraft mit Schmutz bewerfen! Wenn ich den Artikel des „Vorwärts“ über den Baudiffinschen Roman lese, so muß ich sagen, daß ich so etwas von Heuchelei und Niebertraht sonst nicht gesehen habe! Der Artikel ist so geschickt geschrieben, daß man nie weiß, was der Bericht über das Buch, was die Meinung des „Vorwärts“ ist. Und doch sage ich, die Armee ist krank. Sie ist nicht krank an den Mishandlungen und den Gezeissen. Und wenn es zehnmal mehr wären, damit würden wir schon fertig. Die Armee ist kräftig genug, um unwürdige Elemente abzutöten. Aber sie ist krank an sozialdemokratischen Verleumdungen. Wir sind keine Söldnerarmee, wir sind ein Volksheer, wir brauchen die Liebe und das Vertrauen des Volkes, die uns jetzt in so schamloser Weise abgetrieben werden. (Beifall rechts.)

Abg. Vogt-Hall (B. d. L.) tritt für die zweijährige Dienstzeit bei der Kavallerie ein und verlangt energische Maßnahmen gegen die Soldatenmishandlungen.  
Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr. (Schleswig-Holsteinisches Fürstenthausgebet und Fortsetzung der heutigen Beratung.)  
Schluß 6 1/2 Uhr.

# Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung vom 7. März 11 Uhr.

Am Ministerstische Budde u. a.  
Die zweite Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt mit der Fortsetzung der Beratung des Antrages Graf Braschma (Zentr.), Frhr. v. Richthofen (Konj.) und Gen. auf anderweitige Gestaltung der Eisenbahntarife für Rüben- (Mol- und Konjum-) Zucker und des Antrags Stupp (Zentr.) und Gen. auf Herabsetzung der Eisenbahntarife für Zuckerrüben, Schnitzel, Melasse und Melassefutur.

Abg. Frhr. v. Richthofen (Konj.): Der 5. März 1902, der Tag der Annahme der Brüsseler Zuckerkonvention, war ein dies nefastus für die deutsche Zuckerrindustrie. Unsere Zuckerrindustrie hat leider starke Rückschritte gemacht. Unsere Ausfuhr nach Kanada haben wir verloren und auch unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten wird bei künftigen Handelsverträgen kaum noch eine Rolle spielen. Der Reichstag hat zwar die Brüsseler Zuckerkonvention genehmigt, aber er hat auch in einer Resolution betont, daß eine Herabsetzung der Bahntarife für Zucker eintreten müsse. Dieser Resolution, die in gewissem Sinne ein Rettungsanker oder vielmehr ein Stützanker sein sollte, ist bisher noch in keiner Weise Rechnung getragen worden. Die Brüsseler Konvention hat England Nutzen und Deutschland Schaden gebracht. Sieichert der englischen Rohzuckerproduktion die Fortentwicklung, während die des Rübenzucker zurückdrängt; der Konsum an Rübenzucker ist auch nach Aufhebung der Zuckerprämien und der Herabsetzung der Zuckerteuer durchaus nicht in dem Maße gestiegen, wie man es erwartet hatte, obwohl der Preis in einer Weise heruntergegangen ist, daß die Fabriken in höchstem Maße geschädigt sind. Statt eines Preises für Raffinade von 40 Mk. haben wir jetzt einen solchen von 34 Mk., und der Preis für Rohzucker ist von 20 Mk. auf 15,50 Mk. gesunken. Der jährliche Export, den wir nach Skandinavien hatten, ist durch den russischen Zucker verdrängt worden, und jetzt wird sogar in Danzig russischer Zucker dem Veredelungsprozess unterworfen. Die heimische Industrie wird also zu gunsten der ausländischen geschädigt. Ferner werden wir dadurch geschädigt, daß eine vom Deutschen Reiche subventionierte Dampferlinie österreichischen Zucker nach Bombay für 10 Mk. pro Tonne vorbrachte, während sie für deutschen Zucker 20 Mk. erhebt. (Hört! hört!) Dadurch werden wir schließlich den indischen Markt auch noch verlieren. Es muß also etwas geschehen, um unserer Zuckerrindustrie wieder aufzuhelfen. Dazu ist vor allem die Herabsetzung der Bahntarife für Roh- und Konjumzucker erforderlich. Die Situation ist jedenfalls sehr ernst. Bis dat qui cito dat! Ich beantrage die Überweisung der beiden Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern. (Beifall rechts.)

Abg. Münsterberg (frei. Vg.): Der Rohstoff, die Zuckerrüben, werden heute bereits zu einem besonders billigen Satze gefahren. Antrag Braschma-Richthofen erstreckt eine „allgemeine Regelung“ der Zuckerfrachtsätze, d. h. doch wohl eine Herabsetzung. Ich muß den Bedenken entgegenstellen werden im Interesse der Flussschiffahrt, des Seehandels und der ostdeutschen Landwirtschaft. Die Flussschiffahrt habe bereits unter der Einführung der Ausfuhr-

tarife gelitten; wenn neue Eisenbahntarife noch stärker konkurrenzieren, so würden der Flussschiffahrt, abgesehen von einigen Zuckerfabriken direkt an großen Flüssen, nahezu alle Frachten entzogen werden. Es ist zu befürchten, daß Tarifierabsetzung Abwertung eines großen Verkehrs nach Hamburg zur Folge haben müsse. Aus dem gleichen Grunde habe auch die ostdeutsche Rübenproduktion ein großes Interesse an dem jetzigen Stande. Denn es ist durch das Vorheram der Kaufmannschaft in Danzig berechnet, daß eine Herabsetzung von Spezialtarif I nach III bereits den Bahnweg nach dem Westen so verbilligen würde, daß die westdeutschen Raffinerien nur noch mitteldeutschen Zucker kaufen können, weil der jetzt vorhandene kombinerbare Weg Bahn-Danzig Seeweg-Mannheim einfach ausgeglichen sein würde. Ostdeutschland würde also einen großen Konumenten verlieren und noch mehr als jetzt auf den schon so hoch belasteten Weltmarkt angewiesen sein. Das widerspricht ganz dem allgemeinen Wunsche nach Steigerung der inländischen Konjunktion. Heute werde der Rohstoff am billigsten, das Halbfabrikat nach Spezialtarif I, das Ganzfabrikat in der allgemeinen Wageladungsklasse gefahren. Das sei ein vernünftiger logischer Aufbau, bei dem das teuerste Produkt die höchste Fracht zahle. Redner resumiert also, daß von der Detarifierung leiden würden die Zuckerraffinerien, die ostdeutsche Landwirtschaft, die Seehandlung, die Flussschiffahrt und schließlich die Staats-eisenbahn. Anzuerkennen sei, daß die Brüsseler Konvention und die allgemeine Lage die Zuckerraffinerien zur Zeit noch in Schwierigkeiten gebracht habe. Aber auch der Abg. Frhr. v. Richthofen werde anerkennen, daß die Brüsseler Konvention den großen Vorteil gefunder Verhältnisse gebracht habe, auf Grund deren erst der Verkehr sich besser entwickeln könne. Der ganze Liberalismus wünsche eine unendlich große Entwicklung der heimischen Industrie, Redner weiche aber von den Antragstellern darin ab, daß solche Entwicklung nicht durch Tarifmaßnahmen, sondern nur durch wachsenden Wohlstand im ganzen Lande zu erwarten, und daß dazu auch ruhige politische Verhältnisse gehören.

Abg. Graf Wolke (frei. Vg.): Ich verstehe nicht, wie der Antrag der Brüsseler Konvention gegenüber, hat aber Zweifel, ob der in den Anträgen angegebene Weg geeignet sei, das gewünschte Ziel zu erreichen.

Abg. Funk (frei. Vg.): Unserer Ansicht nach ist die jetzige Kalamität der Zuckerfabriken nur eine vorübergehende; es handelt sich um eine augenblicklich ungünstige Konjunktur, wie sie überall zeitweise vorkommt. Die Zuckerrindustrie befindet sich aber augenblicklich in einem Übergangsstadium. Aber wir sind auch gegen diese Anträge, weil sie zu ganz bedenklichen Konsequenzen führen können.

Abg. Zuckerswerdt (nall.): Ich stehe nicht auf dem Standpunkte, daß eine dauernde Notlage in der Zuckerrindustrie besteht, sondern daß es sich um eine vorübergehende Erscheinung handelt, wie wir sie öfter schon gehabt haben, wenn die Produktion dem Konsum vorangeht. Ich habe die Brüsseler Konvention mit Freude begrüßt, weil sie mit dem Prämiensthem und dem Kartellwesen im Inland aufgeräumt hat und es ermöglicht hat, den Zuckerpreis im Inland um mehr als ein Drittel zu ermäßigen. Diese Ermäßigung wird sicher auf die Zunahme des Konsums einen starken Einfluß haben. Daß die Einfuhr im Herbst 4000 Tonnen größer war, als im Vorjahre, trifft allerdings zu, ist aber nicht beforgnisserregend, weil dies zu einer Zeit geschehen ist, wo die Raffinerien noch in einem gewissen Kartell den Inlandspreis hochhielten. Nicht richtig ist es, daß die Ausfuhr unter dem Regime der Brüsseler Konvention vermindert wird. Protestieren muß ich jedoch dagegen, daß die Regierung die Erlaubnis gegeben hat, russischen Zucker in Danzig zu mahlen und zu färben. Hierdurch wird die deutsche Industrie geschädigt, und es ist überraschend, daß man einem Staat, der sich weigert, der Brüsseler Konvention beizutreten, in dieser Weise entgegengekommen ist.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen geht der Antrag an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern.

Nach kurzer Beratung wurden dann die Anträge des Abg. Wagner auf Ausdehnung der Umsatzmetarife für Seehäfen auf gewisse Oderumschlagstellen sowie auf Einführung der Reerbedition für Getreide aus Österreich-Ungarn nach Deutschland und zum überseeischen Export für Breslau der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt bei den Einnahmen die allgemeine Besprechung des gesamten Eisenbahnwesens.

Minister Budde gibt eine Darlegung des ganzen Eisenbahnwesens. Einige Anhaltspunkte glaube ich geben zu können dafür, daß die Verwaltung fortgesetzt bemüht ist, die Betriebssicherheit zu vermehren und soweit sicher zu stellen, wie es irgendwie denkbar ist. Ich erinnere daran, daß die Ausgestaltung der Strecken mit Vorkursen, Vorkursen und elektrischen Streckenblockierungen, mit Streckenfernprethern und mit vielen anderen Sicherheitsmaßnahmen immer weiter fortgeschritten. Die Statistik beweist, daß die Maßnahmen, die in dieser Hinsicht getroffen sind, richtig waren, denn die Unfälle haben sich in den letzten Jahren erheblich vermindert. Es wurden an Personen getötet oder verletzt im Jahre 1893 1960, und im Jahre 1902 1717, d. h. auf eine Million Wagenkilometer der Personenwagen kamen im Jahre 1893 1,10 Unfälle, und im Jahre 1902 0,56, auf eine Million Personenkilometer kamen 1893 0,22 und 1902 0,11 Unfälle. Auf nordamerikanischen Eisenbahnen ergründeten sich im Jahre 1902/03 Zusammenstöße und Entgleisungen 7,01, auf den preussischen Staatsbahnen 1,35, und es wurden Verletzte auf den nordamerikanischen Eisenbahnen getötet oder verletzt 2,15 und in der preussisch-heffischen 0,93. Auf eine Million Reisende kamen in Amerika an getöteten oder verletzten 0,46, in Preußen 0,08. Es geht also kurzweg aus diesen Zahlen hervor, daß Zusammenstöße und Entgleisungen in Amerika sich zu den in Preußen vorgekommenen verhalten wie 4,1 dort zu 1,7 hier, und die Zahl der Getöteten wie dort 3 zu 1 hier. Mit anderen Worten, man kann auf preussischen Bahnen dreimal so sicher reisen wie auf den amerikanischen.

Diese Zahlen beweisen Ihnen, daß die Verwaltung sich auf dem richtigen Wege befindet. Auch in der Fürsorge für die Reisenden schreiben wir fort. Vergleiche mit dem Auslande fallen zu unseren Gunsten aus. Die erste Klasse habe ich soweit

wie möglich beschränkt. Sie läuft in sämtlichen Personenzügen einschließlich der Schnellzüge nur noch in 61 Prozent der Schnellzüge, werden die Schnellzüge ausgekalltet, ist sie in den Personenzügen nur noch zu 0,53 Prozent. Im übrigen ist Vorkasse getroffen, daß sie nach Möglichkeit weitergeführt und daß Reisen mit Fahrkarten erster Klasse auch solche Abteile vorfinden. Ich beabsichtige keine Einschränkung oder Beschränkung der vierten Klasse, denn sie ist beliebt und hat sich bewährt. Auch die elektrische Beleuchtung hat Fortschritte gemacht. Wir machen Versuche auf den Strecken Berlin-Stralsund, Berlin-Böln und Berlin-Frankfurt-Basel. Wenn sich diese Versuche bewähren, werden wir diese Einrichtung auch auf anderen Zügen treffen. Zur Erhöhung der Betriebssicherheit gehört auch der Umbau der Bahnhöfe. Darunter verstehe ich im wesentlichen einen Umbau der Anlage und nicht den Bau eines architektonisch schönen Gebäudes. Kann sich das gleichzeitig erreichen lassen, so werde ich gern dafür zu haben sein, aber lediglich in einer Stadt oder in einem Städtchen ein Gebäude wegzunehmen zu lassen, bloß weil die Fassade nicht schön ist, dazu haben wir keine Veranlassung. (Sehr richtig.) Im Vergleich zum Auslande sind unsere Stationen in der Regel viel besser. (Sehr richtig.) Auch in bezug auf die Betriebssicherheit tun wir viel mehr als die benachbarten Staaten. Hierher gehört auch die Befestigung der Nebeneinbauten. Auch darin gehen wir planmäßig vor. Sie kostet allerdings ein enormes Geld. Eine Verstärkung der Brücken hat stattgefunden und ist im Abschluß begriffen. Die Verstärkung des Oberbaues wird im Jahre 1908 abgeschlossen sein. Aus den Kosten für die Bahnhöfebauten gibt Hedner einige Ziffern. Große Aufgaben stehen noch bevor. Ich erinnere an den Aufschub des Leipziger Bahnhofes, an Posen, Königsberg, Hannover, Hamburg. Wir haben reichlich Geldmittel nötig und können unsere Überschüsse sehr gut gebrauchen, um unsere Eisenbahnbetriebsicherheit den modernen Wünschen des reisenden Publikums entsprechend auszugestalten. Eine erhebliche Vermehrung des Wagenparks ist in Aussicht genommen. In diesem Jahre sind 120 Millionen dafür ausgeworfen. Es hat sich als richtig erwiesen, daß wir im vorigen Jahre die Beschaffung von Wagen nicht eingeschränkt haben, weil die Konjunktur zurückging, sondern daß wir die billigen Preise benutzten, um dem wachsenden Verkehr gegenüber gerüstet zu sein. Ich halte es für meine Pflicht, so schnell wie möglich ein einheitliches Schnellzugsmaterial zu haben, das bisher ziemlich bunt durcheinander gemischt war. Jetzt haben wir fast nur noch vierachsler. Es hat sich als unrichtig herausgestellt, namentlich in Schnellzügen, verschiedenartiges Material zu haben. Die Schlafwagen werden demnächst zu 6 Achsen gebaut. Außerdem werden sie in der neuere Zeit beratig eingerichtet, daß wir, wie ich glaube, darin mit allen anderen Nationen mithalten können. (Beifall.) Das Lager ist verbreitert und die harten Polster beseitigt. Ein Zug, den ich vorgestern Abend besichtigte, weist alle diese neuen Einrichtungen auf. Wir sorgen aber auch für die dritte und vierte Klasse. (Beifall.)

Ich habe angeordnet, daß für die vierte Klasse Vorhänge geschaffen werden, daß alle nötigen Einrichtungen getroffen werden für die Beleuchtung und für die Reinlichkeit, damit auch aus dieser Klasse keine Klagen mehr ertönen. (Beifall.) Es gibt auf diesem ganzen Gebiet für mich keinen Stillstand. (Lebhafter Beifall.) Wenn irgendwo das Wort: „Mist ich, so rost ich!“ Anwendung findet, so ist es auf der Eisenbahn. (Lebhafter Beifall.) Damit steht in Verbindung die Fürsorge für das Personal, denn ein sicherer Betrieb hängt ab von einem gut geschulten und gut disziplinierten Personal. Unser Personal ist gewaltig gewachsen, auf 375 000 Personen. Es ist ganz selbstverständlich, daß diese 375 000 nicht sämtlich zufriedene Menschen sein können, und ich vermute, daß eine Anzahl Abgeordneter da sein werden, die in ihrer Patronatsklasse einige Patronen haben, die ihnen auf dem Wege mitgegeben sind. (Geisterkeit.) Soweit die vorgetragenen Wünsche sich als berechtigt erweisen werden, werde ich für die Erfüllung sorgen, ich mache aber darauf aufmerksam, daß nicht alle Wünsche berechtigt sind, und wenn alle erfüllt werden, so erhöht sich die Begehrlichkeit in bedenklicher Weise.

Ich halte es dann für die wichtigste Pflicht der Verwaltung, dem Verkehr zu dienen nach dem jeweiligen Bedürfnis. Der erneute Aufschwung in unserem Wirtschaftsleben, der 1902 einsetzte, stellt an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen erhebliche Anforderungen. Ich stehe nicht auf dem Standpunkte, daß ich jeden Reisenden für einen Vergnügungsfreudigen halte. Ich weiß vielmehr aus meinem früheren geschäftlichen Leben, daß es notwendig ist, die Geschäfte persönlich abzuschließen. Das beweist mir auch, daß die Steigerung des Personenverkehrs im innigen Zusammenhang mit der Steigerung des Güterverkehrs steht. Das letzte Novembersemester 1903 reizte wirklich nicht zu Vergnügungsfreudigen, und doch haben wir 2 Millionen Markt Mehreinnahmen in diesem Monat. Die Mehreinnahmen rühren also nicht von den Vergnügungsfreudigen, sondern von den Geschäftsfreudigen her. (Sehr richtig! links.) Ich habe es für meine Pflicht gehalten, diese Steigerung auch entsprechend zu bedienen, und zwar durch Ausgestaltung des Fahrplans. Diejenigen Provinzen, die früher stiefmütterlich behandelt wurden mit Schnellzügen, können sich heute nicht mehr beklagen. Den Löwenanteil an den neuen Schnellzügen hat der Ostsee erhalten. Eine weitere Vermehrung haben wir für dieses Frühjahr vorgesehen. Eine Pflicht der Verwaltung ist es, die Verbindungen so gut wie nur irgend möglich herzustellen. Eine andere Politik würde ich für eine engherzige und fehlerhafte halten. Die geringste Schnellzugsgeschwindigkeit beträgt 75 Kilometer. Die Geschwindigkeit in den Fahrplänen ist meist niedriger. Ich glaube aber, wir haben keine Veranlassung, uns über zu langsame Fahrten zu beklagen. Unter Oberbau ist auf diesen Strecken noch nicht in einem derartigen Zustand, die jetzige Schnellzüge übermäßig zu beschleunigen. Auch unsere Lokomotiven bedürfen noch einer weiteren Entzweiung. Auf der Versuchsbahn Berlin-Böln sind Fahrgeschwindigkeiten von 128 Kilometer erreicht worden. Ob diese Dampfproben ein größeres Rennen auslösen, ohne halbi zu sein, halte ich für zweifelhaft. Es hat sich gezeigt, daß diese Rennen am Ende mit ihrem Atem auch fertig

waren. Ich hoffe, daß hier die Konkurrenz mit den elektrischen Bahnen zu einer Verbesserung der Dampflokotiven führen wird, genau so, wie das elektrische Licht eine Verbesserung des Gaslichtes zur Folge hatte. Auch hier unterstützt die Verwaltung die Industrie auf jede Weise. Wie der Personenverkehr, so befindet sich auch der Güterverkehr in erfreulichem Aufschwunge. Gegen das Vorjahr beträgt der Zuwachs an Locomotivkilometern 4,39 Prozent, trotzdem war die Wagenstellung im allgemeinen gut. Auch im abgelaufenen Februar hat die Steigerung angehalten. Es ist allerdings dabei der Gehalt in Rechnung zu ziehen. (Geisterkeit.) Besondere Aufmerksamkeit hat im letzten Jahre der Schuldentzins erfahren. Er ist auf eine ganz andere Grundlage gestellt worden. Es werden aus möglichst weiter Entzweiung Wagenladungen gesammelt, es wird also auch hier auf Umwegen gefahren, nicht auf dem kürzesten. Die Ansammlung dauert aber nicht länger als 24 Stunden. Früher hatten wir 401 Umładestationen, jetzt 109. Dadurch haben wir eine größere Beschleunigung und eine Schonung der Güter. Eine große Vereinfachung brachte die Abschaffung der Frachtkarten, allerdings auf einen Ausfall von 2 Millionen. Bezüglich der Beschaffung der Materialien ist es mir gelungen, die gewaltige Masse von Kohlen (7 Mill. Tonnen) mit einem Wert von 80 Millionen auf zwei Jahre zu den alten Preisen zu verbinden. Es ist ein Entgegenkommen, das wir dem Kohlenhändler danken, den großen schlesischen Händlern und den Staatsverwaltungen.

Daß ich selbstverständlich eintreten werde für alles, was für das Personal geschehen kann, bedarf keiner Versicherung. Von 1897 an sind die Entnahmen der Eisenbahnerverwaltung gewachsen von 1188 auf 1400 Millionen, das ist um ca. 17 Prozent. Dagegen haben sich die Ausgaben für das ganze Personal von 344 auf 420 Millionen erhöht, also um 24 Prozent. Im neuen Etat habe ich nicht alle Wünsche erfüllen können, da ich auf die anderen Ressorts Rücksicht nehmen mußte. Immerhin sind die Gehälter der Bahnwärter um 100 Mk. erhöht, was eine Mehrzahlung von 134 Millionen bedeutet; die Bahnmeister 1. Klasse haben Stellenzulagen bis zu 400 Mk. erhalten. Für die Lokomotivbeamten ist eine beträchtliche Beförderungsnachweise eingetreten. Die Lokomotivbeamten haben noch jüngst erklärt, daß sie treu zur Verwaltung halten und keinen umstürzlerischen Bestrebungen Raum geben. Welcher Geist bei ihnen waltet, zeigt die Tatsache, daß sie unlängst in Gann-Linden ein Lokomotivführerheim begründet haben. Die etatsmäßigen Stellen sind erheblich vermehrt worden dadurch, daß die Anstellungs- und Beförderungsverhältnisse verbessert worden sind und auch dafür gesorgt wird, daß das Personal keine Überanstrengung erfährt. Ich habe dafür Sorge getragen, daß das Dienstpersonal bei Ruhepausen, namentlich am Sonntag, in der Heimat bleiben kann. Der Durchschnittsdienst betrug, wenn man Ruhepausen unter 6 Stunden als Dienst einrechnet, 1900: 10,64 Stunden, 1903: 10,54 Stunden. Ruhepause gab es im Monat: 1900: 3,26, 1903: 3,39, davon waren Sonntage: 1900: 1,97, 1903: 2,30. Sie sehen das Streben der Verwaltung, den Mann möglichst am Sonntag nach Hause zu bringen, damit er auch dem Kirchgang folgen kann. Wir haben ferner gesehen auf Ausgestaltung der Nachräume, der Aufenthaltsräume, der Speisräume usw.

Die Arbeiterlöhne sind um 2,8 Millionen höher veranschlagt als 1902, im wesentlichen infolge von Lohnverbesserungen, nicht infolge Vermehrung der Arbeiter. Die Bahnverwaltung schreitet stets an der Spitze der ortsüblichen Löhne für die gleiche Arbeiterklasse. Durch besondere Verordnung ist Anweisung erteilt zur Fortzahlung des Lohnes bei Urlaub in dringenden Fällen, bei Militärdiensten, ferner ist die Gewährung freier Fahrt der Angehörigen von Arbeitern zum Kirchen- und Schulbesuch und Einkauf von Lebensmitteln, ferner die Erhöhung der Prämien für langjährige treue Dienste eingeführt worden. Für Prämien werden unsere Angaben von 90 000 auf 210 000 Mk. erhöht. In den Werkstätten sollen möglichst Arbeiterausschüsse begründet werden, damit sie den höheren Beamten die Klagen der Arbeiter vorbringen können. Das ist aber bisher nur veruchsmäßig für 3 Direktionsbezirke eingeführt worden, daß die Generalversammlung der Arbeiterpensionskassen zu einer Verbesserung der Pensionsverhältnisse der Arbeiter führen wird. Die Berechnungen sind bereits abgeschlossen. Der Geist, der im allgemeinen im Personal der Bahnverwaltung vorhanden ist, zeigt sich am besten darin, daß sich in Kassel ein Eisenbahnerverband begründet hat, der sich die Aufgabe stellt, die seit 10 Jahren bestehenden Eisenbahnervereine zusammenzuschließen. Der Verband verfolgt keinen politischen Zweck, sondern lediglich wirtschaftliche Ziele. Er will Zuschüsse für Krankheits-, Sterbefälle und zur Erhöhung der Pensionen gewähren. Ich habe mich über diesen Zusammenschluß sehr gefreut und werde den Verband, soweit es mir möglich ist, unterstützen. (Beifall.) Es ist dann in der Presse viel geschrieben worden über die Ministerialkommissionen, die ich entsende. Man hat sie Überwachungskommissionen genannt. Daß sie nicht den Zweck haben, höhere Vorgelegte zu überfallen oder aus Mißtrauen begründet sind, brauche ich nicht hervorzuheben. Wer einer Betriebsverwaltung vorgestanden hat, der weiß, daß man scharf nachsehen muß, ob alles in Ordnung ist. Diese Kommissionen sind in vollkommenem Einverständnis mit den Präsidenten eingesetzt worden. Die Präsidenten werden dadurch in ihrer Verantwortung entlastet und sie sind auch sehr zufrieden damit, wenn sie hören, wo in ihrem Betriebe nicht alles so ist, wie es sein soll. Diese Kommissionen haben bisher sehr segensreich gewirkt. Sie haben mir Vortrag gehalten, und es sind eine ganze Menge von Anordnungen getroffen, die die Folge persönlichen Nachsehens waren. Es sind Speiseanfragen für die Beamten und Arbeiter auf Grund ihrer Berichte begründet worden, ferner Lesezimmer, Kantinen, Badeanstalten usw.; ferner ist der Fahrturnus daraufhin revidiert worden, ob dem Personal liberaler Zeit zur Einnahme von Mahlzeiten gegeben ist; endlich ist auch im Beschaffen von Beamtenwohnungen in der Nähe der Bahnhöfe, in der Erweiterung der Ruhepausen manches geleistet worden. Es war also durchaus richtig, diese Kommissionen zu schaffen.

Gleiches kann ich nicht erwähnen für Schienen und Schwellen. Ich bin an diesem Material gedeckt

bis Ende dieses Jahres. Neue Abschlüsse haben noch nicht stattgefunden, weil die alten Verbände zu Ende des vorigen Monats sich aufgelöst hatten und der so viel umstrittene Stahlwerberverband erst vor wenigen Tagen ins Leben getreten ist. Ich kann nur wünschen, daß der neue Verband sich ebenso mäßig, vorsichtig und den allgemeinen wirtschaftlichen Interessen entsprechend verhalten und entwickeln möge, wie es das Kohlenyndikat getan hat. Dann glaube ich, wird der Stahlwerberverband für die gesamte wirtschaftliche Lage von Nutzen sein. Der Minister teilte dann mit, daß der diesjährige Überschuß voraussichtlich nicht nur 63, sondern 93 Millionen betragen werde und betonte, daß das preussische Eisenbahnministerium am 1. April 25 Jahre bestete. Ich richte an das Haus die Frage: Ist die Eisenbahnpolitik richtig gewesen, hat sie erfüllt, daß das Eisenbahnwesen vereinheitlicht wurde, daß wir einheitliche, gute Fahrpläne haben, daß der Verkehr richtig geleitet ist? Ist im großen und ganzen das wirtschaftliche Leben gestiegen? Wenn Sie diese Frage bejahen, dann müssen Sie auch Dank den Männern bringen, die diese Politik erdacht haben. Das war Bismarck an erster Stelle, das war Maybach, das war mein Amtsvorgänger Thielen und das waren die Männer, die an meiner Seite sigen. (Lebhafter Beifall.) Sie alle verdienen den Dank der Nation. (Lebhafter Zustimmung.) Im übrigen muß ich es dem Urteil des Hauses überlassen, ob die preussische Staatsverwaltung im großen und ganzen ihre Aufgabe erfüllt hat. (Lebhafter Beifall.)

Nächste Sitzung: Heute um 7 1/2 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß 4 Uhr.

Abendigung vom 7. März. Die Beratung des Eisenbahnnetzes wird fortgesetzt.

Hg. Wallenborn (Str.) spricht namens der Fraktion dem Minister und dessen Organen die volle Anerkennung aus.

Hg. Duak (kon.) meint, die geringe Rentabilität der Nebenbahnen solle den Minister nicht von der weiteren Ausgestaltung des Nebenbahnnetzes abhalten. Auch mit der Unterfützung der Kleinbahnen sollte fortgefahren werden, die Versuche mit der Elektrizität forderten aber Zweifel heraus.

Hg. Wacco (nat.-lib.) findet das Extraordinarium etwas hoch, da nicht weniger als 129 Bahnhöfe umzubauen sind. Redner wünscht Erleichterungen für den Massenverkehr, die Güterzüge müßten daher noch leistungsfähiger gemacht werden.

### Bunte Chronik.

Berlin, 7. März. Fünfmal verlobt. Eine hochangesehene Familie im Südwesten der Stadt ist durch einen ungeraten Sohn in tiefe Betrübniß versetzt worden. Während drei Söhne ihr als Schüler und Studenten viel Freude bereiten, war mit dem vierten nichts anzufangen. Schon als Quartaner mußte er das Gymnasium verlassen. Seitdem legte er sich mehr und mehr auf den Schwindeln. Im Anfang der zwanziger Jahre stehend, brachte er es zuletzt fertig, als „fünftacher Bräutigam“ einen schönen Tag zu leben, ohne auch nur einen Finger zu rühren. Unter dem Namen eines Dr. Nobalis fand er Eingang in gut gestellte Familien verschiedener Stadtviertel. Fünfmal verlobt, besuchte er bald die eine, bald die andere Braut und lebte herrlich und in Freuden. Besonders Glück hatte er, als sich eine seiner künftigen Schwiegermütter mit ihrem Manne überwarf. Die Frau hatte viel Geld. Um es vor ihrem Manne zu sichern, übergab sie es Dr. Nobalis, der es unter seinem Namen bei einer Bank niederlegen sollte. Der künftige Schwiegersohn aber legte es so an, daß er jeden Tag solviel abheben konnte, wie er wollte. Nun lebte er in Sauf und Braus, bis die Dame erfuhr, daß er ihr ganzes Geld durchgebracht hatte, und zur Polizei ging. Am Sonnabend ging der vermeintliche Doktor nach der Heidestraße zur Bestellung. Seinen Bräuten hatte er vorgelesen, daß er als Einjähriger eintreten werde. Nachdem man ihn wegen allgemeiner Körperschwäche für untauglich erklärt hatte, nahmen ihn Kriminalbeamte in Empfang und brachten ihn nach dem Alexanderplatz und gestern noch Noobit. Bemerkenswert ist es noch, daß der Schwindler einmal als Lehrer auftrat. In einem großen Nordprozeß hatte ein Lehrer als Zeuge zu erscheinen und für Vertretung zu sorgen. Er kam auf Dr. Nobalis, den er in der Familie einer seiner Bräute kennen gelernt hatte. Dieser übernahm die Vertretung für zwei Mark die Stunde und kriech das Geld, das der Lehrer auf seine Duitung von der Gerichtskasse erhielt, ein. Die Schüler waren mit der Vertretung sehr zufrieden, denn einen nachsichtigeren Lehrer hätten sie gar nicht finden können.

### Handelsnachrichten.

Berlin, 7. März. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer hellbunt 728 Gr. 184 Mk., feinst hochbunt glatt 772 Gr. 187,50 Mk., feinst weiß 761 Gr. 190 Mk., russischer zum Transit feinst weiß 761 Gr. 160 Mk., rot 740 Gr. 138 Mk., Hart befest 764 Gr. 136 Mk. per Tonne. Roggen ruhig bezahlte ist inländischer von 714 bis 744 Gr. 129 Mk., russischer zum Transit M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische Chevalier. M. russische zum Transit 603 Gr. 92 Mk., 621 Gr. 93 Mk. per Tonne. Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 118 Mk., russischer zum Transit M. per Tonne. Wetter: Triibe. — Temperatur: — 2 Gr. — Wind: S. —

Königsberg, 7. März. Weizen inländischer hochbunter 756 Gr. 175 Mk., bunter 737 Gr. 171 Mk., roter 718 Gr. 160 Mk. — Roggen besser, inländischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 Mk., über 738 Gr. mit 1/2 Mk. per Tonne zu regulieren. 708 Gr. bis 744 Gr. 132,50, 708 Gr. 133 Mk., russischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 Mk. per Tonne zu regulieren. M. — Bohnen Pferde sehr hau. — Widen Meier: 153 Mk. — Wetter: Schön. — Wind: NO. — Thermometer: — 5 Gr. —

Berlin, 6. März. (Original-Bochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Mauerstr. 45/46.) Es sind zu notieren: Ia. Kartoffelmehl 22,00—22,75 Mk., IIa. Kartoffelmehl 18,50—20,00 Mk., Ia. Kartoffelfstärke 22,00—22,75 Mk., feuchte Kartoffelfstärke Feuchtparität Berlin 12,40 Mk., Feuchtparität Berlin 12,40 Mk., feuchte frei Berlin 12,40 Mk., gelber Syrup 28,75—26,50 Mk., Capillarsyrup 26,50 bis 27,00 Mk., Export-Syrup 27,00—28,00 Mk., Kartoffelzucker gelb 26,00—26,50 Mk., Kartoffelzucker cap. 26,50 bis 27,00 Mk., Rum-Konleer 37,00 38,00 Mk., Bier-Konleer 36,00—37,00 Mk., Dextrin gelb und weiß Ia 27,50—28,00 Mk., Dextrin feinhalt 25,50—26,50 Mk., Weizenstärke (Heinft.) 34,00—36,00 Mk., Weizenstärke (grobst.) 36,00—37,00 Mk., Gallestärke und Schleifstärke 38,00—39,00 Mk., Schabefstärke 31,00—33,00 Mk., Meizstärke (Strahlen) — M., do. (Stücken) 45,00—47,00 Mk., Ia. Maisstärke 31,00—33,00 Mk., Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Particien von mindestens 10 000 Kilogramm.

Magdeburg, 7. März. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent ohne Sacd 8,10—8,27 1/2. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sacd 6,20—6,50. Stimmung: Steig. — Prot raffinade L ohne Sacd 17,87 1/2—18,00. Krytallzucker I mit Sacd 17,82 1/2. Gem. Raffinade mit Sacd 17,82 1/2—17,95. Gemahlene Weiß I mit Sacd 17,82 1/2—17,45. Steig. Nachzucker I. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per März 16,65 Gd., 16,75 Gd., — bez., per April 16,70 Gd., 16,85 Gd., — bez., per Mai 16,80 Gd., 16,95 Gd., 16,92 1/2 bez., per August 17,30 Gd., 17,35 Gd., — bez., per Oktober-Dezember 17,60 Gd., 17,65 Gd., — bez., — Anstg. stetig.

Hamburg, 7. März. (Getreidebericht.) Weizen feiner, holsteiner u. mecklenb. 170—180, Hard Winter Nr. 2 März-Abladung 142,00. — Roggen feiner, südruss. feiner, 9 und 20/25 März-Abladung 109—114, holsteinscher und mecklenb. 140—148. — Mais ruhig, Amerik. mized März-Abfad. 96,50. — Hafer feiner, — Gerste feiner. — Weizen ruhig, loco 48,00. — Spiritus (unverleuert) behauptet, per März 26,50 Gd., 26,00 Gd., per März-April 25,50 Gd., 25,00 Gd., per April — Mai 25,50 Gd., 25,00 Gd., — Kasse loco behauptet, Imitag 25,00 Gd., — Petroleum ruhig, Standard white loco 7,40. — Wetter: Kalt.

Böln, 7. März. (Produktmarkt.) Zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen loco 51,00, per Mai 49,50. — Wetter: Feltter.

Wetzl, 7. März. (Produktmarkt.) Weizen loco stetig, per April 8,50 Gd., 8,60 Gd., per Oktober 8,46 Gd., 8,47 Gd., — Roggen per April 6,75 Gd., 6,76 Gd., per Oktober 6,80 Gd., 6,81 Gd., — Hafer per April 6,75 Gd., 6,77 Gd., per Oktober 6,81 Gd., 6,83 Gd., — Mais per Mai 5,45 Gd., 5,46 Gd., per Juli 5,56 Gd., 5,57 Gd., — Raps per August 11,55 Gd., 11,65 Gd., — Wetter: Triibe, kalt.

Paris, 7. März. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 22,15, per April 22,30, per Mai — Juni 22,45, per Mai — August 22,40. — Roggen ruhig, per März 15,25, per Mai-August 15,25. — Weizen ruhig, per März 29,85, per April 30,15, per Mai — Juni 30,40, per Mai — August 30,40. — Weizen ruhig, per März 47,50, per April 48,00, per Mai-August 49,25, per September-Dezember 50,25. — Spiritus fest, per März 42,00, per April 42,25, per Mai-August 41,25, per September-Dezember 35,00. Wetter: Bewölkt.

Antwerpen, 7. März. (Getreidebericht.) Weizen teilweise weichend. — Roggen ruhig. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig.

Amsterdam, 7. März. (Getreidebericht.) Weizen auf Termine geschäftlos. — Roggen auf Termine geschäftlos. — Weizen loco 24 1/2, do. per Mai 24 1/2, do. per September-Dezember 23 1/2.

London, 7. März. An der Riste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Triibe.

London, 7. März. (Schlußbericht.) Zufuhren für zwei Tage: Weizen 1000, Hafer 30 000 Quirs. — Weizen träge, 1/2 lb. niedriger; amerikanischer Mais schwer veräußert, Donauer träge, 1/2 lb. niedriger; englischer Weizen träge, 1/2 lb. niedriger, amerikanischer geringere Nachfrage, Preise schwächer; Gerste träge; Hafer stetig.

New-York, 7. März. Weizen per Mai . . . . . D. 98 1/2 C. „ per Juli . . . . . D. 95 1/2 C.

Ware	Preis	Ware	Preis
Fleisch p. 1/2 kg	59—64	Jährling junge p. St.	1,80—1,40
Rindfleisch . . . . .	74—78	Lauben p. St.	0,40—0,10
Schafsch. . . . .	60—63	Eint. p. St.	1,40—2,25
Gammelfleisch . . . . .	43—48	Gänse j. p. St.	3,00—5,50
Schweinefleisch . . . . .	43—48	Puten p. 1/2 kg	0,60—0,82
Wild p. 1/2 kg	—	Eier . . . . .	—
Rotwild . . . . .	0,45—0,52	Landp. p. Schod.	3,40—3,60
Damwild . . . . .	0,45—0,61	Rittent. p. Schod.	3,30—3,50
Wildschweine . . . . .	0,25—0,40	Butter . . . . .	—
Fasanen junge . . . . .	3,50—4,00	Preise für Berlin.	—
Grüchli. Geflügel	—	Ia per 50 kg	115—117
Fühner alte p. St.	1,20—2,50	IIa do.	111—115

Feinste, mit peinlichster Sorgfalt zusammengestellte Mischungen; einwache praktische Verpackung! Großhandel bei: J. J. Goedel, Arthur Lemke, H. E. Lemcke, Otto Majewski, E. Majewski, A. Pfenger, Paul Wedell. Achtung! Auf 2/3 resp. 1/3 Pfd. 1 Pkg. Thee! Preis: 7/10 „ 4/6 „ 1 „ Theestopfgattung
---

